Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 27. Mittwoch den 2. Februar 1842.

Inland.

Berlin, 30. Januar. Se. Majestät der König haben dem Kammer-Präsidenten **Röchling** zu Saarbrück den Rothen Adler-Orden vierter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. Januar hielt die Königliche Akademie der Wissenschaften zur Gedächtniß-Feier **Friedrich's des Zweiten** eine öffentliche Sitzung. Se. Königl. Hoheit der **Prinz von Preußen**, so wie Ihre Königl. Hoheiten der **Prinz Karl** und der **Prinz Albrecht**, Brüder Sr. Majestät des Königs, ehrten die Akademie durch Höchstihre Gegenwart und verliehen der Feierlichkeit einen besonderen Glanz. Der vorsitzende Sekretair, Herr **Boeckh**, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, welche sich ausschließlich an den erhabenen Gegenstand hielt, dem diese Gedächtniß-Feier gewidmet ist. Der Redner ging nach einigen Bemerkungen über den Unterschied der Klugheit und der Weisheit und über die Verbindung der letzteren mit der Begeisterung und Liebe davon aus, daß Friedrich der Große eine jener unendlich seltenen, am höchsten begabten Naturen gewesen sei, in welcher sich die Liebe zur Erkenntniß und die Begeisterung mit der Klarheit des Gedankens und der größten Besonnenheit verbunden habe: aus jener begeisterten Liebe des Wissens, nicht aus kleinlicher Berechnung oder Sucht zu glänzen, sei auch seine Wiederherstellung dieser Akademie hervorgegangen, und jene Liebe habe ihn niemals, selbst nicht in den Feldlagern verlassen; namentlich habe er selbst im Kriege nicht der Poesie entsagt. Der Redner ging hierauf besanders auf den Charakter der dichterischen Versuche des großen Königs ein, und stellte die allgemeinsten Lebens-Ansichten desselben, vorzüglich über die Richtigkeit der menschlichen Bestrebungen gegenüber einer höheren Gewalt, über Vorsehung und Zufall, und über die Unzulänglichkeit der menschlichen Klugheit durch gedrängte Auszüge aus den Werken Friedrichs II., und zwar vorzüglich der poetischen dar, zugleich um mit der Darlegung der erhabenen Gesinnung jenes großen Fürsten auch Proben seiner ächt poetischen Gedanken zu geben, deren Werth häufig zu gering angeschlagen worden. Der Redner unterbrach den Zusammenhang dieser Betrachtungen an einer gelegenen Stelle durch eine Episode, in welcher er über einige Hauptgrundsätze sprach, die von der Akademie für die von Sr. Majestät dem König ihr aufgetragene Herausgabe der Werke Friedrich's des Zweiten angenommen worden. Nachdem der Vorsitzende hierauf noch den Statuten gemäß eine Uebersicht der Veränderungen gegeben hatte, welche die Akademie während des abgelaufenen Jahres in Rücksicht ihrer Mitglieder erfahren hat, las Herr **Encke** über die **Masse des Merkur**. Die Masse des Merkur war bis jetzt auch nicht einmal beiläufig bestimmt, sondern die dafür angegebene Zahl, welche Lagrange gegeben hatte, beruhte auf einer rein hypothetischen Voraussetzung über die Dichtigkeit der Planeten und das Gesetz ihrer Veränderung in Bezug auf die mittlere Entfernung, eine Hypothese, die bei anderen Planeten, auf welche sie angewandt war, sich als irrig erwiesen hatte. Durch den Kometen von kurzer Umlaufzeit ist zuerst ein Mittel gegeben, dieses Element bestimmen zu können, und wenngleich die bisherigen Einwirkungen des Merkur auf den Lauf des Kometen noch nicht so beträchtlich waren, daß eine hinreichende Sicherheit erreicht werden konnte, so zeigen sie doch, daß die Masse des Merkur sehr beträchtlich, vielleicht um mehr als die Hälfte verringert werden muß. Es wird damit zugleich die frühere Hypothese über die Zunahme der Dichtigkeit, je näher ein Planet der Sonne steht, gänzlich widerlegt. Vielmehr giebt es, wenn diese Bestimmung sich bewähren sollte, nur zwei vorherrschende Dichtigkeiten im Sonnen-Systeme, eine größere, welche die kleineren Planeten Merkur, Venus, Erde und Mars, und eine kleinere, welche die größeren Himmelskörper Sonne, Jupiter, Saturn und Uranus haben.

(Amtl. Ber.)

* **Berlin**, 30. Januar. (Privatmittheilung.) Der gestern Abend im Konzertsaale des Königl. Schauspiel-Hauses von **Blume** und **Hoguet** veranstaltete **Subscriptions-Ball** hatte seit mehreren Jahren wieder ein Mal **alle** Klassen der Bevölkerung zu einer Réunion versammelt, woran auch unsre Prinzen bis nach Mitternacht im Ballkostüme Theil nahmen. Wünschenswerth wäre es, wenn mehrere dergleichen öffentliche Lustbarkeiten hier stattfänden, da sie dann die uns fehlenden Salons ersetzen würden, welche den Aufenthalt in andern großen Städten so angenehm machen, indem sie den Fremden mit den Notabilitäten jedes Faches auf die ungezwungenste Weise in Berührung bringen. — In der gestrigen Versammlung des wissenschaftlichen Vereins erläuterte Professor **Dove** das Allgemeine der Meteorologie in einem humoristischen Vortrage, welcher die Zuhörer sehr zu unterhalten schien. Wie wir erfahren, dürften die in diesem Vereine gehaltenen Vorlesungen alle später dem Drucke übergeben werden. — Bekanntlich ist schon längst bei unsern Behörden zur Sprache gebracht worden, das **Turnen** in allen Erziehungsanstalten der preußischen Monarchie wieder einzuführen, um dadurch einen kräftigern Schlag Menschen zu erzielen. Mehrere deshalb eingezogene Gutachten von Pädagogen sprechen sich aber nicht dafür aus. — Professor **Schelling** beabsichtigt, nach seiner in der letzten Vorlesung gemachten Aeußerung, im kommenden Sommersemester ein Collegium über Philosophie der Mythologie zu lesen. — An politischen Ereignissen giebt es hier jetzt wenig Neues. — Ferner unterhält man sich in unseren vornehmen Kreisen von der **Befestigung** mehrerer Städte in den östlichen Provinzen, **unter welchen auch Königsberg** genannt wird. — Heute feiern die Mitglieder des vom Minister von Kircheisen begründeten **Bürger-Rettungs-Instituts** den Stiftungstag dieser wohlthätigen Anstalt durch ein gemeinsames Mittagsmahl.

Das **Militärwochenblatt** enthält eine Uebersicht von der Anzahl der im Jahre 1840 stattgehabten Versorgungen von **Militärpersonen** durch Anstellung im Civildienste, soweit dem Kriegsministerium Nachricht darüber zugegangen ist. Es wurden demnach versorgt: im Ressort des Ministeriums des Innern und der Polizei 25 Offiziere und 606 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Finanzministeriums 9 Offiziere und 516 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Justizministeriums 10 Offiziere und 229 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten kein Offizier, aber 45 Unteroffiziere und Gemeine; im Ressort des Königl. Hausministeriums 10 Offiziere und 205 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Postverwaltung 7 Offiziere und 122 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Verwaltung der Staatsschulden kein Offizier, aber 4 Gemeine; bei der Seehandlung 1 Offizier und 3 Unteroffiziere und Gemeine; bei der Oberrechnungskammer kein Offizier, aber 2 Unteroffiziere und Gemeine; bei den Kadettenanstalten kein Offizier, aber 23 Gemeine; in Summa 44 Offiziere und 1755 Unteroffiziere und Gemeine. — Es ist in neuerer Zeit mehrmals vorgekommen, daß **Auscultatoren** in der mündlichen Referendariatsprüfung für bestanden erachtet worden sind, obgleich sie nur mittelmäßige oder gar nur mangelhafte Kenntnisse der Theorie des gemeinen Rechts an den Tag gelegt haben. Der Justizminister hat in einzelnen solchen Fällen, weil der Candidat im Uebrigen gut bestanden war, die Ernennung zum Referendariat nachgegeben. In Zukunft sollen jedoch bei der großen Wichtigkeit, welche nach dem gegenwärtigen Zustande der praktischen Jurisprudenz auf eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Justizbeamten in allen Zweigen der Rechtstheorie gelegt werden muß, dergleichen Rücksichten nicht mehr eintreten, und diejenigen Auscultatoren, welche bei der mündlichen Prüfung nicht wenigstens hinreichende Kenntnisse des römischen und gemeinen Rechts bewiesen haben, sollen sofort auf sechs Monate zurückgewiesen werden. (L. Z.)

⁂ **Berlin**, 30. Januar. Der unlängst publicirte **Landtags-Abschied für die Stände der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz** enthält einige Momente, welche die öffentliche Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen.

> Im Eingange ist anerkannt, daß diese Stände „ihre Aufgabe in ihrer wahren Bedeutung aufgefaßt haben."

Worin diese Bedeutung liege, lassen die folgenden Worte des Landtags-Abschiedes schließen. Die Stände sind wesentlich dazu berufen, bei dem Werk der Gesetzgebung mit ihrem Rath, ihrer Einsicht, ihrer Erfahrung, ihrer praktischen Lebensanschauung, ihrer nähern Lokal-Kenntniß dem König zur Seite zu stehen. Jedes allgemeine Gesetz für den Staat muß, seiner Natur nach, einen allgemeinen Charakter haben. Diese Allgemeinheit kann aber nur für die leitenden Grundsätze gelten. Die Anwendung ist mannigfaltig, wie das Leben in seinen Erscheinungen. Letztere reflektiren sich im Bewußtsein der Individuen und nehmen darin die Farbe des Besonderen an. Ist der Staat nun mit allen Ständen, Genossenschaften, Verhältnissen, mit allen Kreisen, Regierungsbezirken und Provinzen eine große lebendige Individualität, so liegt eben in dieser Kategorie das Besondere. Das Ganze kann aber nur gedeihen, wenn die einzelnen Organe sich naturgemäß geltend machen, und wenn ihre Funktionen, an sich gesund und ungestört, zum Wohle, zum Zweck des Ganzen harmonisch in einander greifen. Die ständische Verfassung hat aber die Aufgabe, das Besondere im Allgemeinen zur Geltung zu bringen, und die Harmonie zwischen den großen Gliedern des Staats herzustellen. Daraus folgt das verfassungsmäßige Verhalten der Stände. Sie sind auf der einen Seite die natürlchen Rathgeber des Königs, auf der andern die Vertreter ihrer Provinz. Hiermit ist ihre Aufgabe klar bezeichnet. Sie besteht darin, zuerst im Interesse des Ganzen diejenigen Gesetzentwürfe mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu prüfen, welche der König ihnen vorgelegt hat; und dann im Interesse der Provinz sich mit deren Bedürfnissen zu beschäftigen.

Während der Eingang zu dem Landtags-Abschied die Brandenburgischen Stände wegen des richtigen Auffassens ihrer Stellung und Aufgabe belobt, ergiebt auch der weitere Inhalt, in welchem Maaße ihre Wirksamkeit von Erfolg war. Ein Umstand ist besonders hervorzuheben, der von großer Wichtigkeit ist. Es wird nämlich die Thätigkeit des permanenten ständischen Ausschusses zum ersten Mal in einer Angelegenheit in Anspruch genommen, welche mit dem provinziellen Leben innig verbunden ist. Die Sache betrifft ein viel angefochtenes Institut, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Die Stände haben sich für dessen Erhaltung und Fortbildung ausgesprochen. Der Landtags-Abschied ist mit diesem Prinzip einverstanden, und erklärt:

> „daß zur nähern Erwägung der hinsichtlich der Verbesserung der Patrimonial-Gerichte zu treffenden Anordnungen, und namentlich über den Antrag: den kleinen Patrimonial-Gerichten eine den Verhältnissen des platten Landes angemessene Einrichtung zu geben, welche, indem sie den Gerichts-Eingesessenen die gehörige Sicherheit gewährt, zugleich den Gerichtsherren eine Erleichterung in den Lasten der Gerichtsbarkeit zusichert, statt deren Lasten durch vermehrte Formalitäten zu erschweren, — **eine Berathung mit dem ständischen Ausschusse** zu veranlassen beschlossen sei."

Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit bleibt daher in un-

serem Staate bestehen. Dieser Grundsatz ist jetzt eine Thatsache. Es dürfte daher unerheblich und zwecklos sein, dasjenige zu recapituliren, was für und wider diese Einrichtung öffentlich gesprochen und weitläuftig verhandelt ist. Zwei Dinge scheinen jedoch bei der Erörterung dieser Frage weniger in Betracht gezogen zu sein, weshalb wir uns gestatten wollen, sie anzuregen. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, wie sie bei uns besteht und sich entwickelt hat, ist in den Elementen des germanischen Lebens tief begründet, sie ist ein deutsches Institut. Es ist im Volke lebendig und mit dessen Gewohnheiten verwachsen. Dies resultirt schon aus der Thatsache, daß fast niemals der Antrag von Patrimonial-Gerichts-Eingesessenen vorgekommen, die Jurisdiction über sie dem Gerichtsherrn zu entziehen, und sie mit einem Königl. Gericht zu verbinden, während es nicht selten sich ereignet hat, daß die Gerichts-Eingesessenen um Wiederherstellung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit gebeten haben, wenn der Jurisdictionar sein Recht dem Staat delegirt hatte, und in Folge dessen die Justiz von einem formirten Königl. Untergericht administrirt wurde. — Gewiß wird aber die Unabhängigkeit eines Volkes durch nichts kräftiger gesichert, als wenn die nationalen Elemente desselben sorgfältig hervorgehoben und gebildet werden. Je ausgeprägter die Eigenthümlichkeit eines Volkes ist, desto schwerer wird dessen Unterjochung sein. Die Eigenthümlichkeit beruht aber in dem allgemeinen historisch-entwickelten Charakter und in denjenigen Institutionen, welche diesem Charakter entsprungen, seit Jahrhunderten unter dem Beifall der Betheiligten bestanden, bei andern Völkern aber entweder in gleicher Organisation überhaupt nicht vorkamen, oder keine Wurzeln schlugen. Zu den Eigenthümlichkeiten der Deutschen gehört aber die Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Als deutsches Element muß sie demnach gepflegt und den Anforderungen der vorgeschrittenen Zeit gemäß gebildet und entwickelt werden.

Zweitens hat die Patrimonial-Gerichtsbarkeit noch eine andere staatsrechtliche Bedeutung, welche der Landtags-Abschied besonders hervorhebt. Sie drückt in ihrer Verbindung mit der Polizeigewalt überhaupt die obrigkeitlichen Rechte der Privaten aus.

Ein in mancher Hinsicht mit ihr verwandtes Recht ist das Patronat. Der Landtags-Abschied schützt wie den Gutsherrn in jenem, so auch Magiſträte und Gutsherrn in diesem Rechte. Denn in Bezug auf das Patronat sagt er:

„Der Gegenstand der vorliegenden Beschwerde über Eingriffe in die Rechte märkischer Patrone kann zwar erst durch die legislative Entscheidung der bei der Revision des Märkischen Provinzial-Kirchen- und Schul-Rechts hervorgetretenen Zweifel, welche vorzugsweise beschleunigt werden soll, seine vollkommene, befriedigende Erledigung finden, inzwischen aber haben Wir Unseren Minister der geistlichen Angelegenheiten angewiesen, in allen Fällen, wo sich in Folge specieller Beschwerden durch eine zu veranlassende sorgfältige Untersuchung ergiebt, daß wirklich Eingriffe in die observanzmäßigen Rechte der Patrone Statt gefunden, solchen Beschwerden schleunigst Abhülfe zu verschaffen."

Auf diesen Schutz haben Städte und Gutsherrn auch einen wohlbegründeten Anspruch. Denn sie befinden sich im rechtmäßigen Besitz dieser Rechte. Es waren die Vertreter der Städte, welche den König um Schutz gegen behauptete Eingriffe, in ihre Patronats-Rechte baten, ein Beweis, welchen Werth der durch die Städte-Ordnung belebte Volksgeist auf deren Besitz legt. Derselbe darf ihnen demnach weder verkümmert noch entzogen werden. Denn stellt man die Rechte ganzer Stände in Frage, so können nur dringende Nöthigungen, materielle Uebel diese Frage zulassen und rechtfertigen. Solche Nöthigungen dürfen aber nimmer in neuen Theorieen von Staat und Verfassung gefunden werden.

Die Geschichte lehrt, wie niemals eine vollkommene Gleichheit unter den Menschen Statt gefunden. Ueberall bildeten sich verschiedene Klassen der Gesellschaft, bei den Germanen die Stände. Wir finden sie auch in klarer Ausbildung in Preußen. Sollen sie, unwidersprechlich ein Element unserer Verfassung, in ihrer charakteristischen deutschen Eigenthümlichkeit erhalten, oder sollen sie aufgelöst und in eine große Masse von Individualitäten verwandelt werden, welche, losgerissen vom Boden der vaterländischen Geschichte, keinen innern Zusammenhang haben? Es gäbe dann höchstens einen modernen und künstlichen Unterschied, statt des natürlichen und auf dem Boden der Geschichte kräftig erwachsenen. Sind also die Stände Theile des Organismus, so muß der Gesetzgeber sie anerkennen, und in ihren unterscheidenden Rechten schützen.

Das conservative Element ist bei uns im Stande der Rittergutsbesitzer vorhanden und durch diese repräsentirt. Der Adel hat keine unterscheidenden und im Gesetz begründeten politischen Befugnisse. Seine frühere ausschließliche Qualifikation zur Erwerbung von Rittergütern hat aufgehört. Bei uns ist also nicht der Adel an sich, sondern der Stand der Rittergutsbesitzer das conservative Element. Es giebt aber große Güter, mit deren Besitz die Standschaft nicht verbunden ist. Bei weitem der größte Theil des Grundbesitzes im Staat ist in der Hand der übrigen Stände. Der Unterschied zwischen den Rittergutsbesitzern und Bauern wäre demnach rechtlich und factisch aufgehoben, wenn der eine Grundbesitz von dem andern nicht durch bestimmte Merkmale unterschieden wäre. Es giebt aber jetzt kein anderes unterscheidendes Merkmal, als das mit dem Besitz eines Ritterguts verbundene Recht der Gerichtsbarkeit. Der Rittergutsbesitzer, welcher sich dieses Rechtes entäußern wollte, würde damit auch seine Standschaft aufgeben. Darum ist auch gesetzlich verordnet, daß letztere an ersteres Recht gebunden sei.

Gerichtsbarkeit und Patronat müßten sich aber wie unveräußerliche Rechte verhalten. Denn sind sie überhaupt oder bedingungsweise der Willkühr des Inhabers preisgegeben, insofern dieser nach seinem Belieben sie dem Staat soll abtreten dürfen, so ist das Prinzip vernichtet, und der Staat selbst bietet zur Aufhebung der Stände die Hand. Patrimonial-Gerichtsbarkeit und Patronat müssen daher aufrecht erhalten werden, so lange es Stände giebt. In diesem Sinne sind die angezogenen Bestimmungen des Landtagsabschiedes zu verstehen, und bleibt noch besonders hervorzuheben, daß ausdrückliche Anträge der Stände, — also aller Stände, welche hierbei mit Einmüthigkeit gehandelt haben — die Veranlassung dazu waren. Wenn in den Ständen die Ueberzeugung mächtig war, daß diese Institute fest erhalten und neu gestärkt werden müssen, so spricht diese Thatsache laut genug für sich selber und widerlegt die Meinung derjenigen, welche die Patrimonial-Gerichtsbarkeit u. das Patronat aus der Reihe der lebensfähigen Institutionen, unter dem Einfluß gewisser moderner Lehren, zu streichen für gut befunden haben.

Großbritannien.

***.* Die Ueberfahrt Sr. Maj. des Königs von Preußen nach England, Landung bei Greenwich, und weitere Fahrt nach Windsor.**

Sowie die Nachrichten über die Ueberfahrt unseres theuren Monarchen und Allerhöchstdessen Ankunft in England anfangs wegen Ungunst der Jahreszeit und deshalb gestörter regelmäßiger Fahrt der Dampfboote äußerst spärlich und verspätet uns zukamen, ebenso sehr häufen sich jetzt dieselben sowohl in Privat-Korrespondenzen als in den Berichten der englischen Blätter, von denen mehre von verschiedenen Daten uns vorliegen. Damit die geneigten Leser ein möglichst vollständiges Bild von diesem höchst erfreulichen Ereigniß bekommen, stellen wir aus den verschiedenen Mittheilungen eine zusammenhängende chronologisch fortlaufende Erzählung zusammen, und beginnen, wie folgt, mit der Abfahrt Sr. Majestät des Königs von Ostende:

Se. Maj. der König von Preußen war, der ursprünglichen Absicht gemäß, am Donnerstag Abend (20ten) um 5 Uhr in Ostende angekommen; fast im selben Augenblicke lief das zu seiner Ueberfahrt bestimmte große Kriegs-Dampfboot „Firebrand" in den Hafen ein. Am Bord befanden sich der Preußische Gesandte in London, Dr. Bunsen, und Lord Hardwicke, den die Königin zum Empfange entgegengesandt hatte. Später erst kamen die beiden anderen Dampfschiffe, der „Sheerwater" und der „Lightning", an; alle drei hatten, wegen des dichten Nebels, mit mancherlei Unfällen zu kämpfen gehabt, und das schlechte Wetter hatte die Kriegsschiffe ganz verhindert, die Dünen zu verlassen. Diese Umstände bewogen den König, die Abreise von Ostende bis auf Freitag Nachm. (21sten) zu verschieben. Um 4 Uhr begab derselbe sich an Bord des „Firebrand", wo König Leopold mit ihm speiste. Dieser verließ nach 6 Uhr das Schiff, und gegen 7 Uhr wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Ein prachtvoller Anblick war es, als das Schiff des Königs und der dicht daneben im Hafen liegende „Lightning", auf dem ein Theil der Suite sich einschiffte, in weißem Bengalischen Feuer, durch eine neu erfundene Art Fackeln hervorgebracht, aufleuchteten. Mit je 21 Schüssen begrüßten die beiden Schiffe einander, und in sicherem und stolzem Gange bewegte sich der große und schöne „Firebrand" aus dem Hafen; der kleinere „Lightning" folgte dicht hinter ihm; der „Sheerwater" *) lag außerhalb und salutirte den vorbeifahrenden mit weißem Licht und der angemessenen Anzahl Schüsse. — Das Wetter war so günstig wie möglich; die Luft milde, der Himmel ziemlich klar; die See spiegelglatt. Der hohe Reisende schien das ungewohnte Schauspiel mit voller Frische zu genießen; — über die schweigenden Wellen dahin trugen den Deutschen Fürsten die gebändigten Elemente zu Englands Küsten — wie zu einem friedlichen Eroberungszug, um sich, nicht mit dem Schwert, sondern durch Liebe, einen festen Grund zu gewinnen, nicht auf Englischem Boden, aber in Englischen Herzen. Nach Mitternacht näherte man sich der Stelle, wo die Fregatten lagen; stumm und dunkel lagen die riesenhaften Körper da, auf einmal strahlten sie in Bengalischem Feuer, das die kräftigen, auf allen Raaen und Tauen in Ordnung erscheinenden Matrosen beleuchtete, und zugleich rollte Donner auf Donner über das Meer dahin! — Am Morgen lief der König in die Themse-Mündung ein; an den Tausenden von Schiffen, die diesen Strom täglich beleben, vorbei, nahte er sich um zwei Uhr Nachmittag der großartigsten Stiftung Englands, dem Marine-Hospital Greenwich. Wie soll ich Ihnen diese Scene beschreiben? Stellen Sie sich mit mir auf das Schiff, das Hunderte von kleineren und größeren Böten wimmelnd und drängend umgeben, daß man kaum begreift, wo man noch Fahrwasser für den kleinsten Nachen finden soll; blicken Sie nach dem Lande hinüber; da thut sich vor Ihnen der ungeheure Hof des Greenwichhospitals auf, rechts und links von den beiden langen, fast im Nebel endenden Reihen der Gebäude begränzt, welche zu leben scheinen, so wimmelt es an und auf ihnen von Menschen; und ringsumher drängen sich die Tausende, am Ufer, im Wasser stehend — und nun denken Sie den Jubel, der ausbricht, als der König auf dem Verdeck sich zeigt, und dann in die geschmückte Schaluppe hinabsteigt, die von zehn Ruderern in Scharlach durch die drängenden, jubelnden Böte hindurchgerudert wird.

Um das großartige Bild des festlichen Empfanges bei der Landung Sr. Majestät vollständiger aufzufassen, wenden wir uns nochmals zu einer Schilderung der Vorbereitungen sowie der Scene, wie sie der Anblick von Greenwich bei Annäherung des Königl. Schiffes darbot. — Es ist schon gemeldet worden, daß der Andrang des Volkes, um den hohen Gast und die Allerhöchstdemselben zu Ehren veranstalteten Ehrenbezeigungen zu sehen, außerordentlich war. An beiden Seiten des Landungsplatzes hatte man Barrieren errichtet, um wenigstens diesen Raum frei zu erhalten; auf die untere Terrasse des Flusses wurden jedoch Zuschauer zugelassen, und von dort aus konnte man sehr gut übersehen, was auf der Themse und auf dem Viereck vor dem Invalidenhospital vorging. Um 12 Uhr, am Sonnabend, langten sechs Königliche Bagagewagen von Windsor in Greenwich an, um die Dienerschaft und das Gepäck S. Majestät nach dem Schlosse abzuholen. Kurz darauf traf ein Bataillon der Königlichen Marinetruppen unter dem Kommando des Oberst Connolly aus den Kasernen von Woolwich ein, dessen treffliches Musik-Corps die Nationalhymne **Rule Britannia** mit großem Feuer spielte. Gegen 1 Uhr folgte eine Abtheilung des Leibgarderegiments, die sich auf einem der inneren Plätze des Hospitals aufstellte. Eine Batterie der Königlichen Artillerie wurde im Park aufgefahren; sie bestand aus fünf Neunpfündern und wurde vom Capitain Lethbridge befehligt. Unter der Volksmenge wollten Einige noch zweifeln, ob der König auch wohl zu Greenwich und nicht etwa zu Dower oder an irgend einem anderen Platze weiter abwärts landen würde, aber die vom Prinzen Albrecht zu Greenwich getroffenen Anordnungen beseitigten doch bei den Meisten diese Zweifel. Die klare, nebelfreie Atmosphäre machte es auch sehr wahrscheinlich, daß die Ankunft des Königs sich wenig, wenn überhaupt, verzögern würde. Als 1 Uhr herankam, wurde das Gedränge der durch das östliche Portal des Invalidenhauses hereinströmenden Volksmassen immer größer. Kurz vor 1 Uhr kam der Ober-Kammerherr, Graf Delaware, in einer vierspännigen Kutsche von London an und stieg in der Wohnung des Helden von St. Jean d'Acre, Admiral Stopford, ab. Se. Herrlichkeit war der unmittelbare Vorläufer des Prinzen Albrecht, der zwanzig Minuten nach ein Uhr in einer vierspännigen Reitkutsche mit Vorreitern eintraf. Nachdem der Prinz in der Wohnung des Admirals und Gouverneurs des Hospitals abgestiegen war, wurde der Reisewagen Sr. Königl. Hoheit nach der Stadt zurückgeschickt. Bei dem Gouverneur fand der Prinz eine glänzende Gesellschaft versammelt, unter der sich Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Sophie, der Oesterreichische Gesandte, der Türkische Dragoman, der Herzog v. Wellington, der Graf von Westmoreland, Lord Hill und mehrere Herren vom Gefolge der verwittweten Königin befanden. Der Herzog von Wellington war in der Preußischen Feldmarschalls-Uniform und trug das Band und die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, der demselben von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. verliehen wurde. Der Herzog war kurz vor dem Prinzen Albrecht angelangt und vom Volke mit großem Jubel begrüßt worden. — Beim Herannahen der Stunde, um welche die Landung des Königs von Preußen nach den offiziellen Nachrichten erwartet wurde, stieg die Spannung aufs höchste. Die Fenster an der Ost- und Westseite des Vierecks wurden eins nach dem andern geöffnet, und schöne, lächelnde Gesichter schauten heraus; auch die Dächer der ganzen Nordseite des Hospitals füllten sich mit Zuschauern. Zwanzig Minuten vor 2 Uhr verkündigte die am Königlichen Arsenal zu Woolwich aufgestellte Feld-Batterie, daß der König von Preußen an jenem großen Marine- und Militair-Depot angekommen war, und die Aufregung unter der Volksmenge wurde immer größer. Das Detaschement der Leibgarde bewegte sich jetzt von dem kleinen Viereck nach der Ostseite des großen Platzes und marschirte durch das westliche Portal, um sich be-

*) Dies schöne Schiff (befehligt von Capitän Washington, der in der geographischen Wissenschaft, außer anderen bedeutenden Arbeiten, durch seine Aufnahme des Fahrwassers gerade an dieser Küste bekannt ist) blieb auf der Rhede von Ostende, um den Tags darauf erwarteten Prinzen Ferdinand von Koburg einzunehmen.

reit zu halten, den König von Preußen nach New-Croß zu geleiten, wo es von einer Abtheilung des 11ten leichten Dragoner-Regiments Prinz Albrecht abgelöst werden sollte. Diesem Manöver der Leibgarde folgte die Einführung der Zöglinge der Schulen des Greenwich-Hospitals. Die Knaben, ungefähr 800 an der Zahl, alle gesunden und munteren Aussehens, marschirten mit klingendem Spiel aus ihrem Institut, zogen zwischen der gemalten Halle und der Kapelle hindurch, defilirten nach rechts und links und stellten sich vor dem auf den großen Platz führenden Stufen auf. Sie standen unter dem Kommando des Lieutenant Rouse. Hierauf verkündeten die Trommeln des Hospitals den Invaliden, daß sie sich in der von dem Gouverneur vorgeschriebenen Ordnung aufzustellen hätten; sie nahmen daher ihren Platz auf dem Wege an der Ost- und Westseite des großen Vierecks ein und breiteten sich von Norden nach Süden aus. Dann gaben die Trommeln den Königlichen Marine-Truppen das Zeichen zum Aufmarschiren, und um Punkt 2 Uhr bildete sie eine Parallele mit dem Fluß in geringer Entfernung von der Terrasse. So wie der „Firebrand“, mit dem König von Preußen an Bord, bei Woolwich-Reach angelangt war, begab sich der Kapitain Sir Francis Collier an Bord und wurde von Sr. Majestät, als Offizier-Senior auf der Themse, Adjutant Ihrer Majestät und Ober-Intendant des Königlichen Werfts zu Woolwich, aufs huldvollste empfangen. Er begleitete nebst dem Kapitain Bullock vom Dampfschiff „Fearleß“ und dem Schiffer Hicks von der Jacht „William and Mary“ mit der Königlichen Barke den „Firebrand“ bis Greenwich. Das erste Zeichen von der Annäherung des „Firebrand“, als dieses Schiff noch eine gute Strecke entfernt war, gab das Aufstecken der Preußischen Fahne auf dem Thurm der Parochialkirche, auf dem Werft und auf dem Königlichen Arsenal. Zugleich fingen die Glocken an zu läuten. Beim weiteren Herannahen des „Firebrand“ brachte eine Salve aus den Feld-Batterien im Arsenal die Kunde, daß Se. Majestät sich diesem Punkt gegenüber befinde, und während Allerhöchstderselbe die verschiedenen Königlichen Schiffe zu Woolwich passirte, waren die Raaen derselben mit Mannschaft besetzt, und das Musik-Chor des an Bord der Jacht „William and Mary“ befindlichen 15ten Regiments spielte unter dem Jubelruf der Mannschaft und der Arbeiter des Werfts und des Arsenals die Volkslieder **God save the Queen** und **Rule Britannia.** Se. Majestät war die ganze Zeit hindurch auf dem Verdeck und dankte zu wiederholtenmalen durch Abnahme des Huts für die Begrüßungen. — Zehn Minuten nach Abfeuerung der Königl. Salve zu Woolwich langte das Dampfschiff „Ligthning“, von dem Schiffer Bowen kommandirt, welches mehre Personen vom Gefolge des Königs von Preußen an Bord hatte, zu Greenwich an, ihm zur Seite die Barke des Gouverneurs, und brachte die erfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät in weniger als einer ½ Stunde ankommen würde. Prinz Albrecht, der in gewöhnlicher Civilkleidung war, verließ nun die Wohnung des Gouverneurs in Begleitung aller anwesenden Offiziere der Marine und der Armee. Auf dem großen Platz des Vierecks waren alle Anordnungen mit der vollkommensten Regelmäßigkeit getroffen. In der Mitte stand das Marine-Bataillon, während auf dem an den Fluß stoßenden Wege ein Corps von Ober-Offizieren der Marine und der Land-Armee in ihren verschiedenen Uniformen versammelt war. Die Fenster der verschiedenen Säle des Invalidenhauses waren von schönen, elegant gekleideten Damen besetzt. Die alten Invaliden, in ihrer besten Kleidung, standen die Wege um das Viereck entlang, und die Stufen an der Südseite waren von den Zöglingen der Schulen des Greenwich-Hospitals eingenommen. Der Anblick, den das Ganze gewährte, war höchst glänzend. Prinz Albrecht eilte so sehr, den Königlichen Gast bei seiner Landung zu empfangen, daß er die Wohnung des Gouverneurs schon eher verlassen wollte, als es nöthig war, und als Sir Robert Stopford ihn vor Erkältung warnte, antwortete Se. Königl. Hoheit, er sei den Einflüssen der Witterung nicht unterworfen. Se. Königl. Hoheit stand mit den ihn begleitenden Offizieren einige Zeit auf der Höhe der Treppe, die von dem viereckigen Platz vor dem Greenwich-Hospital nach der Themse hinunterführt, und wartete, bis der „Firebrand“ herankam, an dessen Hauptmast man schon von weitem die Figur eines schwarzen Adlers auf weißem Grunde erblickte. Unter der Umgebung des Prinzen Albrecht befanden sich der Admiral Sir G. Cockburn, General-Major der Königlichen Marine-Truppen, der Admiral Sir Robert Stopford, Gouverneur des Hospitals oder Marine-Invalidenhauses von Greenwich, der Contre-Admiral Sir J. A. Gordon, Vice-Gouverneur dieses Hospitals, der Feldmarschall Herzog von Wellington, der General Lord Hill, Oberbefehlshaber der Armee, der General-Lieutenant Sir H. Hardinge, der General-Lieutenant Lord Blomfield, Commandeur der Garnison von Woolwich, der Oberst Conolly, Commandeur der dortigen Königlichen Marine-Truppen, der Oberst Cleveland, Commandeur der dortigen Feld-Batterieen, der Oberst-Lieutenant Dundas, vom Königlichen Arsenal-Departement, der Oberst-Lieutenant Wylde von der Königlichen reitenden Artillerie und andere Ober-Offiziere. Als der „Firebrand“ sich Greenwich näherte, wurde das Wetter schön, und der König von Preußen, der die ganze Zeit über auf dem Verdeck geblieben war, hatte einen trefflichen Anblick von den zu seinem Empfange in England getroffenen Anordnungen. — Se. Majestät schien von der Reise nicht im mindesten gelitten zu haben und sah sehr wohl und freundlich aus. Allerhöchstderselbe war in einfacher Civil-Kleidung und in einen weiten Mantel gehüllt. Es war 25 Mtnuten nach 2 Uhr, als der preußische Adler von der Mastspitze des „Firebrand“ heruntergelassen wurde, und ein paar Minuten darauf fuhr die Admiralitäts-Barke mit der Preußischen Flagge, stach von dem Dampfschiff ab, und brachte Se. Majestät ans Land. Um halb 3 Uhr setzte der König von Preußen den Fuß auf Britisches Gebiet. Als der König ans Land stieg, kam der Prinz ihm entgegen. Se. Majestät schüttelte demselben sehr herzlich die Hand, mit den Worten: „Ah, mein lieber Prinz Albrecht.“ In dem Augenblick bemerkte der König, daß der Herzog von Wellington gegenwärtig war. Sogleich wandte sich Se. Majestät zu dem berühmten Helden, ergriff seine Hand und sagte zu ihm: „Mein lieber Herzog, wie erfreuend, wie schön ist dieses Zusammentreffen.“ Die Geschütze feuerten nun eine Königl. Salve ab u. das Musik-Corps der Königlichen Marine-Truppen spielte die National-Hymne. Dann schritt der König durch die Reihen der Invaliden von Greenwich, deren kräftige, benarbte Züge die Freude der Begeisterung belebte, an ihrer Spitze Offiziere, die ihnen an Wunden und Narben glichen, hinter sich die Waisen der Gefallenen. — Wie hätte der König, der früh sich als Held bewährt hatte, würdiger empfangen werden können? — In der Wohnung des Gouverneurs, machte der König der Prinzeß Sophie, die aus ihrer Wohnung in Greenwich dorthin gekommen war, einen kurzen Besuch. Einige Minuten vor 3 Uhr verließ Seine Majestät der König, vom Prinzen Albrecht begleitet, die Wohnung des Gouverneurs und ging unbedeckt nach dem südlichen Winkel der Westseite des Vierecks, wo eine Königliche Equipage zur Aufnahme des Königs und des Prinzen in Bereitschaft stand. Unter dem lebhaftesten Zuruf und dem Schwenken der Taschentücher von Seiten der Damen, welche die Gallerien der gemalten Halle und der St. Georgs-Kapelle einnahmen, und von den herzlichsten Wünschen begleitet, stiegen beide hohe Personen in den Wagen, und der König konnte sich eines Lächelns nicht enthalten, als er bemerkte, wie sehr die Damen sich bemühten, wenigstens einen flüchtigen Anblick Sr. Majestät zu erlangen, da sie so viele Stunden in Kälte und unfreundlichem Wetter ausgeharrt hatten. Als die Königl. Equipage vom Greenwich-Hospital abfuhr, folgte die Abtheilung der Leibgarde als Geleit. — Kurz vor der Landung Sr. Majestät war ein Courier im Hospital eingetroffen, mit Depeschen, welche er, seiner Aussage nach, in die Hände des Königs selbst zu überliefern beauftragt war; er wurde an Sir Robert Stopford gewiesen. Gleich nach der Abfahrt des Königs und seines Gefolges von dem Invalidenhause fuhren mehrere Bagage-Wagen, jeder mit vier Pferden bespannt, dort vor, und wurden mit dem Reisegepäck der fremden Gäste beladen. Es war am Tage vorher der Befehl an die Zoll-Beamten ergangen, alle mögliche Hülfe bei der Landung desselben zu leisten und es frei passiren zu lassen. Wie man jetzt erfahren hat, waren der „Firebrand“ und der „Lightning,“ am Freitag Abend um halb 7 Uhr von Ostende abgegangen und hatten in der Westcott-Bai die Anker ausgeworfen. Am Sonnabend in aller Frühe wurden dieselben wieder gelichtet, und kurz darauf passirte man die Schiffe „Formidable“ von 84, „Warspite“ von 50, „Winchester“ von 50 und „Vindictive“ von 50 Kanonen, die im Themse-Kanal lagen, um Se. Majestät den König von Preußen mit bemannten Raaen und einer Königlichen Salve zu begrüßen. Bei den Landungs-Ceremonien ist, wie man hört, Alles in der größten Ordnung hergegangen, und als der König und der Prinz das Hospital verlassen hatten, ließ Sir Robert Stopford den Ober-Intendanten der Polizei, Herrn Mallilieu zu sich rufen und gab ihm seine Zufriedenheit mit den von ihm getroffenen Maßregeln zu erkennen.

Als der Wagen, in welchem sich der König und Prinz Albrecht befanden, sich der Stadt Greenwich näherte, wurde die Geschwindigkeit beschleunigt, und die Königlichen Reisenden fuhren mit großer Schnelligkeit an der Stadt vorbei nach dem New-Croß-Thore. Die ganze Eisenbahn-Linie von Greenwich nach Deptford bot einen höchst belebten Anblick dar, und in der Stadt Deptford waren in den Hauptstraßen Flaggen und Banner an den Häusern angebracht. Der Enthusiasmus der Einwohner gab sich in demselben Maße kund, wie in Greenwich. Eine große Anzahl Personen hatte sich in dem Winkel der New-Croß-Straße versammelt, indem man erwartete, daß die hohen Herrschaften sich nach Wandsworth begeben würden. Diese Vermuthung war richtig, und eine kurze Strecke jenseits des Thores war ein Detaschement des elften leichten Dragoner-Regiments zu beiden Seiten der Straße aufgestellt. Als der Zug hier ankam, zog sich die Leibgarde, welche die hohen Reisenden von Greenwich an begleitet hatte, zurück, und die Dragoner traten an ihre Stelle. Der Zug bewegte sich schnell vorwärts nach Peckham, wo alle Fenster mit elegant gekleideten Damen besetzt waren. Hier, wie in Deptford, schienen alle Geschäfte für diese Zeit eingestellt zu seyn, und die Landstraße war dicht gedrängt voll Zuschauer. In Camberwell herrschte dieselbe Aufregung, und überall war das Volk in Masse versammelt, begierig, den Königlichen Gast zu sehen. Es hatte im Publikum geheißen, der Zug würde die neue Kennington-Straße und über Clapham nach Wandsworth gehen. Die berittene Polizei war demgemäß instruirt und jede Vorsichtsmaßregel getroffen worden, damit kein Hinderniß die Fahrt aufhalte. Bei dem Denmark-Hill wandte sich indeß in Folge eines Befehls die Ehrenwache plötzlich nach der Brixtonstraße. Als die Königlichen Reisenden in Clapham eintrafen, wurden sie, ungeachtet eines heftigen Regen- und Schneesturmes, von einer großen Volksmenge begrüßt. Die Strecke von Clapham nach Wandsworth wurde in sehr kurzer Zeit zurückgelegt. Da in letzterem Orte der erste Pferdewechsel stattfinden sollte, so waren alle Fenster zum Erdrücken voll und Banner und Flaggen quer über die Straßen gezogen. Das Wechseln der Pferde ging sehr rasch von Statten, und der Zug setzte unter dem Zuruf der Einwohner seinen Weg über Kingston nach Hampton-Court fort, wo abermals die Pferde gewechselt wurden. Als der König von Preußen hier ankam, hellte sich das Wetter einen Augenblick auf, weshalb alle Einwohner sich vor dem Gebäude versammelt hatten, wo der Königliche Wagen anhalten sollte. Hier wurde Se. Majestät mit donnerndem Jubelruf empfangen. Das 13te leichte Dragoner-Regiment, welches sich dem Gebäude gegenüber aufgestellt hatte, erwies dem Könige die üblichen militärischen Ehrenbezeigungen. Auch in Staines hatten sich, obgleich der Regen in Strömen fiel, die Einwohner dennoch in den Straßen versammelt und begrüßten den Preußischen Monarchen mit enthusiastischem Zurufe. Eine kurze Strecke vor Windsor trat ein Detaschement der reitenden Garde als Eskorte an die Stelle des Husaren-Detaschements.

Ankunft Sr. Majestät des Königs zu Windsor am 22sten; am 24sten Allerhöchstdessen Besuch der Hauptstadt.

Der Zug erreichte Windsor um 5½ Uhr, und obgleich es sehr heftig regnete, so hatte sich doch eine große Volksmasse in den Straßen versammelt und begrüßte den König von Preußen und den Prinzen Albrecht mit lautem Zuruf. Bei der Ankunft an dem Eingange in das große Viereck wurde Se. Majestät, begleitet von dem Prinzen Albrecht, von der Königin, der Herzogin von Kent, den drei hohen Staatsbeamten (dem Lord-Ober-Kammerherrn, dem Ober-Hofmeister und dem Ober-Stallmeister) und den diensthabenden Kammerherren, Kammerjunkern und Stallmeistern empfangen und sofort von dem Lord-Ober-Kammerherrn in das Staatszimmer geführt. Nachdem der König sich eine kurze Zeit mit der Königin unterhalten, begab sich Se. Majestät in die für Allerhöchstdenselben auf der Nordseite des Vierecks in Bereitschaft gesetzten Zimmer. Das Gefolge des Königs bestand aus dem Grafen Stolberg, dem Freiherrn von Humboldt, dem General von Neumann, dem General von Natzmer, dem General-Lieutenant von Brauchitsch, dem Hofmarschall von Meyerinck, dem Kabinetsrath Müller und dem Dr. Grimm. Später begab sich der König mit seinem Gefolge zum Diner, woran, außer der Königin und dem Prinzen Albrecht, noch die Herzogin von Kent, Lady Fanny Howard, Geheime Rath Bunsen, die Herzogin von Buccleugh, der Graf von Liverpool, der Graf Delaware, der Graf von Jersey, der Marquis von Exeter, der Graf Aberdeen, der Marquis von Ormonde, die verwittwete Lady Littleton, der Haushofmeister C. A. Murray, die Ehrendamen Misses Paget, Herr Liddell, der Oberst Arbuthnot, der Graf Hardwicke, der Capitain Meynell, Oberst-Lieutenant Bouverie und die Fürstin Lehzen Theil nahmen. Das Musikchor des 72sten Hochländischen Regiments und das Privat-Musikchor der Königin spielten abwechselnd während des Abends.

Den Sonntag (23sten) brachte Se. Majestät, als Gast sich der Englischen Sitte freundlich anbequemend, ruhig und still zu; nach dem Frühstück ward er mit der Königin und dem Prinzen Albrecht auf der großartigen Windsor-Terrasse wandelnd gesehen, im hellsten Sonnenschein, der die reiche Aussicht umher in vollkommener Schönheit zeigte; um 12 Uhr führte er die Königin in ihre Haus-Kapelle, wo der Bischof von London, Dr. Boloomfield, in ernsten Worten von den Pflichten christlicher Eltern und Taufpathen redete; es war ein stiller, aber feierlicher Gottesdienst, geheiligt durch die offenbar lebendige Theilnahme aller Anwesenden. — Am Nachmittage begab sich Se. Majestät durch den Park nach Adelaide-Lodges, von wo er zwischen 4 und 5 Uhr nach dem Schlosse zurückkehrte.

Eine seltene Gunst des Himmels gewährte einen nicht minder klaren Tag am Montage (24sten); in leuchtendem Sonnenglanz fuhr Se. Majestät auf der Eisenbahn durch das gartenähnliche Land am Morgen nach London, um der verwittweten Königin einen Be-

sich zu machen, die von ihrer schweren Erkrankung so weit hergestellt war, daß sie von Sudbury-Hall nach der Stadt hatte kommen können. Kaum hatte die Absicht Sr. Majestät in London bekannt werden können; doch war eine unzählige Menschenmasse versammelt, als er am Dichter-Winkel (the poet's corner) der Westminster-Abtei anhielt, und unter lautem Jauchzen betrat er die Kirche, wo ihn Dechant und Kapitel empfingen und eine sanfte und feierliche Musik auf der schönen Orgel ihn durch die ganze Kirche geleitete — die Se. Majestät so gut zu kennen schien, in allen ihren merkwürdigen und ehrwürdigen Einzelheiten, wie irgend Einer der Umherführenden. Von ihr ging der König hinüber zur Westminster-Halle; da empfing ihn das versammelte Personal des ältesten Gerichts Englands, und seine freundlichen, anerkennenden Worte wurden mit einem lauten Hurrah erwiedert. Besondere Freude schien dem Könige darauf der Besuch der neuen Parlamentshäuser zu machen, in welchen der Architekt Barry ihn umherführte; der Letztere war eben so erstaunt über den eindringenden Geist des erlauchten Gastes, der mit der Lokalität im Voraus aufs genaueste vertraut schien und dabei jede Intention des Baumeisters unmittelbar verstand oder voraus ahnte, als er erfreut sein mußte über die gnädigen Worte des Königs, „daß er sich freue, zu sehen, daß unsere Zeit nicht blos Pläne machen, sondern auch ausführen könne, und daß es eine Lust sei, einen großen Mann mehr kennen zu lernen." — Dann eilte S. Majestät nach Marlborough-House, dem Sitz der verwittweten Königin, bei welcher er frühstückte; — mit Freude wurde von allen Anwesenden die unerwartet kräftige und gesunde Erscheinung der hohen verehrten Frau bemerkt, an welcher das Englische Volk mit einer fast abgöttischen Verehrung hängt, und die zugleich durch das treue Herz, das sie ihrem Vaterlande bewahrt hat, jedem Deutschen theuer sein muß. — Mit großer Freundlichkeit besuchte Se. Majestät dann den (militärischen) United-Service-Klub, an welchem alle in den früheren Feldzügen an der Seite Preußens ausgezeichneten Namen Theil haben, und fuhr dann durch die prachtvolle Regent-Street, die schönste Straße Londons und am Regent-Park vorbei, nach der Eisenbahnstation zurück. — In London, wo Wenige seine Ankunft vorausgewußt, hatte sich doch eine unzählbare Menge um ihn gedrängt und ein endloses Jubeln ihn umtönt; aber wie er auf der Rückkehr in Eaton und in Windsor, wo man ihn nun erwartete, vom Volke begrüßt wurde, das läßt sich nicht beschreiben. Bekanntlich ist Eaton eine der beiden größten Schulen Englands; hier werden die künftigen Staatsmänner und Führer dieses Landes erzogen — hier erwächst frisch und kräftig die blühende Jugend zu der Väter Tugenden. Und ein unvergleichlicher Anblick war es, die frischen Jungens hier aus ihren Schulhäusern herausströmen und lärmend und jubelnd den König begleiten zu sehen; der Wagen (die Eisenbahn geht in einiger Entfernung von Windsor vorbei) konnte kaum fortkommen; den ganzen Weg bis zum Schloß hinauf füllte die begeisterte Masse, wie Meereswogen brausend; erst innerhalb des Schloßhofes wurde der Raum frei — da stieg der König aus, und an das Thor herantretend, sprach er (in Englischer Sprache) mit lauter Stimme freundliche Worte des Dankes für so herzlichen Gruß, und „ich bewundere eure Stimmen," rief er mit nur ihm eigener Laune der fröhlichen, kräftigen, blühenden Jugend zu, die wahrlich ihre Lungen nicht geschont hatte, und sie noch weniger schonte in dem betäubenden Hurrah, das auf diese Worte folgte. — Dann wurde der große Hof wieder still und dunkel; im Innern des Schlosses drängte sich ein reges Leben in den Vorbereitungen auf morgen. Se. Majestät empfing den Herzog von Sussex, den Herzog von Cambridge und andere hohe Gäste des Schlosses; und jetzt ist Alles wieder still und lautlos; — aber in vielen Herzen klingt die Erinnerung an den Deutschen, lebensfrischen König nach — und wird lange nachklingen!

Ein Bericht aus Windsor vom 25. Januar Vormittags meldet: Das in der Regel so stille kleine Windsor war bereits gestern Abend voller Leben und Aufregung. Alle zum Hofe gehörigen Beamten, von den höchsten bis zu den niedrigsten waren zugegen, um ihren Antheil bei der Taufhandlung des Prinzen von Wales zu nehmen. Jeder Gasthof, jedes Quartier in dem Städtchen war überfüllt, und ein Bett in der Nacht zum heutigen Tage wurde enorm hoch bezahlt, eben so sind alle Lebensmittel im Verhältniß gestiegen, so daß die Gewerbsleute in Windsor durch die Taufe eine reiche Ernte haben. In dem Gasthofe „Zum Schlosse" allein waren 250 Betten schon seit mehreren Tagen gemiethet. Alles trägt den Anschein, daß es heute pompös im Schlosse zugehen werde. Aber auch die Bürger werden ihren Antheil haben, da, wie schon gemeldet, der Mayor heute Abend ein Bankett für 100 Gäste giebt. Leider war heute früh Thauwetter eingetreten, und alle Zugänge zum Schlosse waren von einem Fuß tiefen schmelzenden Schnee zu reinigen, was jedoch nur sehr unvollkommen bewirkt werden konnte. Schon um 6 Uhr brachte ein Extra-Train der Great Western-Bahn mehrere Hunderte von Besuchern an. Viele Fremde mögen sich geschmeichelt haben, doch irgendwie Zutritt in die Kapelle zu erhalten, allein gestern Abend hatte der Lord-Kammerherr Delaware nur noch über eine Einlaßkarte zu verfügen, und heute wurden dem Marschall des Staatsschwerts, Sir Wm. Martins, noch zwei zurückgestellt von Edelleuten, die zu erscheinen verhindert werden. Diese beiden Hofbeamten verdienen alles Lob, daß sie für den Zutritt der Zeitungsberichterstatter gesorgt haben. Auf den Straßen Windsors sieht es übrigens nicht sonderlich festlich aus, man erblickt keine Flagge, auch keine Vorkehrungen zu einer Erleuchtung am Abend. Das erste Bataillon der Grenadier-Garde kam mit der Eisenbahn heute früh in Windsor an. Es hat den Ehrendienst bei dem König von Preußen, worauf die Offiziere des Bataillons ganz besonders stolz sind, so daß viele die sehr weit abwesend waren, herbeieilten, damit ihnen die Ehre des heutigen Dienstes nicht entgehe, zwei z. B. waren vom Norden Schottlands und einer vom Süden Frankreichs zu ihrem Corps zurückgeeilt. Um 11 Uhr sah man die Staatskarossen des Adels durch die Straßen fahren, um ihre Herschaften aufzunehmen; die des Lord Mayor und der Sheriffs von London erregten die meiste Aufmerksamkeit. Es sind in Bezug auf die Versammlung der Würdenträger und Beamten, die an dem Aufzuge Theil nahmen, ganz specielle Befehle erlassen worden. Die Gesandten und fremden Diplomaten, die Ritter des Hosenbandordens, die Kabinetsminister, die Damen und die sonstigen Eingeladenen versammeln sich in voller Galla in der Waterloo-Gallerie im Schloß, die Ritter des genannten und der andern Orden in ihren Ordensmänteln und resp. Colliers. Der Lord Haushofmeister, Lord Kammerherr, Stallmeister, Garderobenmeisterin, die Kammerdamen, die beiden Ehrendamen, der dienstthuende Kammerherr und noch einige niedrigere Hausbeamten versammeln sich im Corridor um 12 Uhr, um sich zur Verfügung der Königin zu stellen. Eben daselbst ist auch der Hofstaat des Prinzen Albert hinbeschieden. Dagegen waren der Vicekammerherr, der Schatzmeister des Hofstaats, der Controlleur des Haushalts und ein Stallmeister in den Vorzimmern zu den Gemächern des Königs von Preußen, um Se. Majestät zum Wagen und zur Kapelle zu begleiten. Der Erzbischof von Canterbury und York und die Bischöfe von London, Winchester, Oxford und Norwich warten in der Waterloo-Gallerie. Die Taufzeugen: der Herzog v. Cambridge, Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, die Herzogin von Kent (Vertreterin der Herzogin v. Coburg), die Herzogin von Cambridge (Vertreterin der Herzogin v. Sachsen-Gotha, Großmutter des Prinzen Albert) und die Prinzessin Auguste von Cambridge (Vertreterin der Prinzessin Sophie) versammeln sich in dem Staats-Drawing room um 12¼ Uhr. Sobald der König von Preußen aus seinen Appartements heraustritt, vereinigen sich die genannten fürstlichen Personen mit Sr. Maj. an der großen Treppe, und begleiten ihn zur Kapelle. Die Gesandten und fremden Diplomaten, sowie die Ritter des Hosenbandordens, die Cabinetsminister, die Damen und sonstigen Eingeladenen begeben sich nach der Wolsey-Halle und werden von da durch zwei Marschälle und Herolde auf ihre resp. Sitze in der Kapelle geleitet. Um halb 1 Uhr verließen die Königin und Prinz Albert nebst dem Prinzen von Wales und ihre Suiten, begleitet von dem Herzoge von Sussex und dem Prinzen George von Cambridge das Schloß, und begaben sich nach der St. Georgs-Kapelle. Ihre Maj. bestieg ihren Wagen an dem Königin-Portale, fuhr längs der Nordseite des Vierecks, durch den schmalen Gang des Normännischen Thorwegs nach der Wolsey's Kapelle, wo sie abstieg und sich in die St. Georgs-Kapelle begab. Als öffentliches Schauspiel kann der Kgl. Zug nicht gelten, da hierzu der Raum zu kurz und die Schwierigkeit einen Anblick zu erlangen, zu groß war. Viele Wagen kamen gar nicht dazu, sich aus dem Viereck herauszubewegen. Die Entfernung vom Ausgangspunkt bis zur Kapelle beträgt nur 250 Yards.

Eine spätere Nachricht aus Windsor von 3½ Uhr meldet, daß die Taufhandlung um halb 2 Uhr vollzogen worden. Der Prinz erhielt die Namen Albert Edward ohne weiteren Zusatz. — Nach der Taufe begab sich die Königin in den Thronsaal, wo die Investitur des Königs von Preußen zum Ritter des Hosenbandordens erfolgt.

London, 24. Januar. Gestern früh langten in Woolwich zwei königliche Equipagen an und stellten sich auf dem königlichen Werft auf, da man noch die Ankunft anderer hoher Herrschaften erwartete. Um 3¾ Uhr Nachmittags langte das Dampfschiff „Shearwater", an dessen Bord sich der regierende Herzog von Sachsen-Koburg, Vater des Prinzen Albrecht, und der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder Sr. Hoheit, befanden, an. Die hohen Reisenden begaben sich sogleich nach Schloß Windsor. Den Besuch des Herzogs Ferdinand, nicht aber den des erlauchten Vaters Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, hatte man erwartet, und diese Ueberraschung erhöht noch die Freude Ihrer Majestät der Königin bei der bevorstehenden wichtigen Feierlichkeit der Taufe des Prinzen von Wales.

Unter den Gästen, welche, außer Sr. Majestät dem Könige von Preußen, der verwittweten Königin, die, wie man sehnlich hoffte, so weit hergestellt sein wird, daß sie im Stande ist, sich von Marlborough-House nach Windsor zu begeben, und der Herzogin von Kent, nächsten Donnerstag in Windsor erscheinen werden, nennt man namentlich: den Herzog und die Herzogin von Cambridge, den Herzog von Sussex, den Prinzen Georg von Cambridge, die Prinzessin Auguste von Cambridge, den Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, den Erzbischof von Canterbury, den Erzbischof von York, den Bischof von London, den Herzog von Wellington, den Herzog und die Herzogin von Sutherland, den Herzog und die Herzogin von Buccleugh, die Herzogin von Northumberland, den Marquis von Landsdowne nebst Gemahlin, den Lord-Major von London, die Sheriffs von London, die Kabinets-Minister und mehrere von den fremden Gesandten.

Lord Hardwicke, Oberst Arbouthnot und Capitain Meynell, welche von der Königin nach Ostende beordert wurden, um den König von Preußen nach England zu begleiten, haben Befehl erhalten, auch während des Aufenthalts Sr. Majestät des Königs in England die Begleitung Höchstdesselben zu bilden. — Das erste Bataillon der Garde-Grenadiere wird Donnerstag Morgen bei guter Stunde auf der Great-Western-Eisenbahn von Paddington in Windsor eintreffen. Dieses Regiment hat Befehl erhalten, an diesem Tage bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Ehrenwache zu versehen. Es wird Windsor denselben Abend wieder verlassen, um nach der Stadt zurückzukehren. — Die Taufe wird von dem Erzbischof von Canterbury vollzogen werden. — Man hofft, daß der Zug den Schloßplatz kurz nach 12 Uhr verlassen und gegen 2 Uhr aus der Kapelle zurückkehren wird. Dann findet das glänzende Dejeuner statt, zu welchem ungefähr 200 Einladungen gemacht worden sind, und das in dem Vandyks-Zimmer, dem Audienz- und den Empfangs-Zimmern der Königin servirt werden wird. — Der Weg der Prozession nach der Georgs-Kapelle wird, wie es jetzt bestimmt ist, folgender sein: Ihre Majestät wird an dem Portale der Königin den königlichen Wagen besteigen, längs der Nordseite des Schloßplatzes und durch den engen Weg des normannischen Thores nach der Kapelle des Kardinal Wolsey fahren, an deren Eingange die königlichen und erlauchten Personen absteigen werden, um sich durch dieses Gebäude nach der St. Georgs-Kapelle zu begeben. Da der Zug bei der großen Zahl von Wagen eine sehr bedeutende Ausdehnung erhalten wird, so dürften einige noch nicht einmal den Schloßplatz verlassen haben, wenn der erste am Eingange der Kapelle anlangt. Die Entfernung von einem Punkte bis zum andern kann kaum mehr betragen als 250 Yards. Ein großer Theil des Weges ist sehr eng, da das normannische Thor nicht über 9 Fuß breit ist. Zu beiden Seiten des Weges werden vom Schlosse bis zur Kapelle Truppen aufgestellt sein. — In den bei der Taufe auszuführenden Musikstücken ist abermals auf Königlichen Befehl eine Veränderung vorgenommen worden. Händels Fest-Ouvertüre soll wegbleiben, und die Ouvertüre zu dem Oratorium Esther, von demselben ausgezeichneten Komponisten, an ihre Stelle treten. Sie wird am Schlusse der Ceremonie aufgeführt werden, wenn die Königlichen und erlauchten Personen sich aus der St. Georgs-Kapelle entfernen. — Ein prächtiger Taufkuchen, welcher auf Befehl der Königin ausdrücklich zu diesem Feste von Herrn John Mawditt, dem ersten Kanditor Ihrer Majestät, verfertigt ist, wird künftigen Donnerstag auf der Königlichen Tafel aufgestellt werden. Er wiegt beinahe 2 Centner. Am Fuße desselben befindet sich ein fein ausgeführter Kranz von Rosen, Disteln und Klee, auf den Seiten sind wechselsweise Medaillons in Silber mit den Bildnissen Ihrer Majestät und des Prinzen Albrecht, gekrönt mit dem Wappen von England, und die Federn des Prinzen von Wales, über denen man das Wappen von Wales erblickt, angebracht. Auf dem Gipfel befinden sich Zuckerfiguren der Ceres, Fortuna, des Ueberflusses und der Britannia, welche den jungen Prinzen hält, Clio, die Gottheit der Geschichte, und der heilige David, der Schutzheilige von Wales. Das Ganze bietet einen netten und schönen Anblick dar.

London, 25. Januar. Der Londoner Stadtrath hat eine feierliche Adresse an Se. Majestät beschlossen. Man hatte zuerst den Vorschlag gemacht, den hohen Gast mit einem großen Diner zu bewillkommnen, aber die Besseren erkannten mit richtigem Gefühl, daß des Königs Charakter eine solche Verschwendung in einer Zeit, wo die Noth unter den Landesarmen so drückend ist, weit weniger entsprechend sein könne, als der freimüthige Ausdruck redlicher Anerkennung von Seiten der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 27 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 2. Februar 1842.

(Fortsetzung.)

Vertreter einer Bürgerschaft, wie die der Altstadt Londons. Was nun die heutige Feierlichkeit betrifft, welche Ihren Monarchen in dieser rauhen Jahreszeit hierher gebracht, so ließ dieselbe an äußerer Pracht nichts zu wünschen übrig. Gewiß aber wird den hohen Fremdling der ernsthafte Freudenausdruck, womit ein freies gesittetes Volk aus eigenem Antriebe die Aufnahme ihres künftigen Hesrrchers in die christliche Gemeinschaft begeht, mehr rühren und erfreuen, als alle diese Pracht, welche durch Geld überall und unter allen Umständen zu erschaffen wäre. Da fast alle Fabriken, Gewerb- und Handelshäuser, Kanzleien, Schulen, Läden u. s. w. für den Tag geschlossen bleiben sollten, so begaben sich Myriaden auf der Eisenbahn, in Wagen jeder Art und selbst die ganze Nacht durch, zu Fuße nach Windsor. Auch ist in den meisten Lokalitäten dafür gesorgt worden, daß wenigstens an diesem Tage die sich verbergende Dürftigkeit ihren Mangel nicht empfinde, denn an den meisten Orten ist man mit wahrhaft christlicher Gesinnung übereingekommen, mit dem Gelde, welches man bei solchen Gelegenheiten in Beleuchtungen und Feuerwerken zu verrauchen und zu verpuffen pflegt, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden und die Frierenden zu erwärmen. Indessen fehlt es doch auch, besonders hier in London, zumal bei den öffentlichen Gebäuden, nicht an Anstalten zu glänzenden Illuminationen, wobei denn die seit Jahren verschwundenen drei Federn (die Auszeichnung des Prinzen von Wales) wieder eine Hauptrolle spielen. John Bull ist, bei all seinem Ernst und all seiner rastlosen Thätigkeit, doch ein empfindsames Geschöpf, der irgend etwas Allgemeines zu lieben und zu hätscheln hat; und es ist offenbar, daß er bereits das Prinzchen zu seinem Schoßkinde gemacht und die erlauchten Eltern nun, eben dieses Lieblings wegen, noch einmal so lieb und werth hat. Auch ist es ein Glück, daß bei der Bitterkeit, welcher der Parteigeist in den Gemüthern erregt, und bei der ausleerenden Tendenz der kalten, nackten Verstandesphilosophie, welche besonders gewaltsam auf die unteren Klassen einstrebt, ein solcher glücklicher Instinkt die Herzen erwärmt. Man sehe nur das Volk der Vereinigten Staaen an, wo es durchaus an solchen Gegenständen der National-Liebe fehlt, um zu begreifen, wie viel wir dadurch gewinnen.

(Staats-Ztg.)

Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Parlaments, die am 3. Februar stattfinden wird, sind schon in lebhaftem Gange, und eine große Anzahl von Arbeitern ist dabei beschäftigt. Zur rechten Seite des Thrones im Oberhause, und in gleicher Erhöhung mit demselben, wird ein Staatssessel für den Prinzen von Wales aufgestellt, mit derselben Bekleidung und Verzieruug wie der Thron; zur linken Seite, aber eine Stufe niedriger, wird ein Staatssessel für den Prinzen Albrecht stehen.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die Deputirten-Kammer hat gestern die Berathung über das Billaut'sche Amendement fortgesetzt. Aus der vorangegangenen Debatte hatten sich thatsächliche Beweise dafür ergeben, daß wenigstens bis daher aus dem Durchsuchungs-Recht keinerlei Gefährdung für die Handelsinteressen Frankreichs erwachsen ist. In den zehn Jahren seit dem Abschluß der Convention vom 30. November 1831 war nur eine einzige Reklamation vorgekommen. Das gegenseitige Durchsuchungs-Recht ist durch den Traktat von 1831 zwischen England und Frankreich stipulirt; ein besonderer Artikel des Vertrags besagt, man werde die übrigen Seemächte einladen, der Uebereinkunft beizutreten. Dänemark, Sardinien, Schweden, die Hansestädte, Toskana, Neapel haben sich wirklich angeschlossen. Durch den Vertrag von 1833 wurden dem Prinzip die nöthig erachteten Garantieen gegen Mißbrauch des Visitations-Rechts zugefügt. Der Kreuzer muß seine Vollmacht von beiden Regierungen haben. „Die Königin von England kann nicht für sich allein einem Englischen Kreuzer das Recht ertheilen, ein Französisches zum Sklavenhandel ausgerüstetes Schiff anzuhalten; der Englische Kreuzer muß, um dieses Recht zu erlangen, auch eine Ermächtigung vom König der Franzosen vorzeigen können." Die zweite Garantie besteht in der Jurisdiktion: ein als verdächtig angehaltenes Schiff muß nach einem Hafen der Nation, welcher es angehört, gebracht werden. Eine dritte Garantie soll dem Mißbrauch des Visitationsrechts am kräftigsten vorbeugen: findet das einheimische Tribunal, daß das Schiff ohne zureichenden Grund angehalten worden ist, so muß die Regierung des Landes, dem der Kreuzer angehört, vollständigen Schadenersatz leisten. Zur Entrichtung solcher Indemnisationsgelder war in dem Vertrag von 1833 ein Jahr Frist gesetzt; die neue Convention vom 20. Dezember 1841 schreibt vor, daß solche schon innerhalb 6 Monaten erfolgen soll. Auf Beachtung dieser schützenden Vorkehrungen läßt sich die Opposition nicht ein. Die Verträge von 1831 und 1833 sind in ihren Augen nachtheilig für Frankreich; sie wünschte, dieselben aufheben zu können, und kann darum nicht billigen, daß sie nun durch den Beitritt der drei Continental-Großmächte eine verstärkte Kraft erhalten haben. Nach ihrer Ansicht würde Frankreich besser thun, sich der Politik der Nordamerikanischen Union zu gesellen und keiner Nation, unter welchem Vorwande es auch sei, ein Recht einzuräumen, das bei aller Gegenseitigkeit im Grunde doch England in großen Vortheil setze. — Bei Abgang der Post war die Diskussion noch zu keinem Resultate gekommen; der Deputirte Lacrosse, dem weder das Amendement Billaut, noch das Amendement Lefevre zusagte, brachte ein drittes in Vorschlag. Berryer erklärte sich entschieden für das Prinzip des Billaut'schen Amendements und hielt eine Philippika gegen England, als welches die Unterdrückung des Sklavenhandels nur zum Vorwand gebrauche, seine egoistischen Plane zu fördern.

Der Prozeß Lehon ward in der heutigen Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts wieder aufgenommen. Das Requisitorium des General-Advokaten nahm fast die ganze Sitzung ein; er trug auf Anwendung der Artikel 405 und 408 des Strafgesetzbuches und auf Beraubung der bürgerlichen Rechte an. Der Präsident fragte Herrn Lehon, ob er auf seinem Stillschweigen beharre und nichts zu seiner Vertheidigung zu sagen habe. Der Angeklagte erwiderte mit zitternder Stimme, daß er sich in einem Zustande befinde, der ihm nicht erlaube, auf die Anklage zu antworten. Sein Advokat erklärte, daß er zur Vertheidigung bereit sei, wenn sein Klient ihn dazu ermächtige. Nach einem kurzen Kampfe mit sich selbst willigte Lehon darein, daß sein Advokat das Wort nahm, und bei Abgang der Post hatte die Vertheidigung begonnen.

Das Journal des Debats meldet, daß der Französische Geschäftsträger in St. Petersburg am Russischen Neujahrstage gemeinschaftlich mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps im Kaiserlichen Palaste erschienen sei.

Das Amendement des Hrn. Billaut wirkte hier wie ein Donnerschlag! Wer dachte an den Traktat von 1831, an den Traktat von 1833? Hatte man sie je recht begriffen? Da soll nun auf einmal an den Tag kommen, daß seit zehn Jahren sich die französische Flagge vor der englischen beugt; daß auf den ersten Kanonenschuß eines englischen Kreuzers jedes französische Fahrzeug beilegen muß; (und umgekehrt!) daß auf den leisesten Verdacht eine französische Schiffsmannschaft unter englischer Flagge in Haft genommen wird. Das duldet das französische Volk nicht, und wenn es sich darein fügt, so wird es demoralisirt, wie Billaut richtig bemerkt. Frankreich treibt keinen Sklavenhandel; eben so wenig wie England; es kann keinen treiben; wozu das Visitiren? Die vom Cabinet vorgeschützte Reciprocität ändert nichts: England hat zum mindesten doppelt so viele Kreuzer, als Frankreich; das Cabinet kann hier nicht durchgreifen: es handelt sich hier nicht um Rechthabereien oder Radikalismus; es handelt sich nicht darum, ob ein Staatsprokurator in die Kammer kann gewählt werden; die Commerzinteressen, die Nationalehre stehen auf dem Spiele. Die Aufregung der Gemüther ist außerordentlich und bis in die untersten Volksklassen gedrungen, bei denen der Nationalhaß gegen den Engländer nie nachgelassen. (Frkf. Z.)

* Paris, 26. Januar. (Privatmitth.) Der wichtigste Theil der gestrigen Sitzung war die Diskussion über das Amendement des Hrn. G. Beaumont. Nachdem er in einem sehr gemessenen Vortrage dasselbe entwickelt hatte, nahm Hr. Guizot das Wort. Der Minister des Aeußern schilderte den Stand der Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien in dem Augenblicke, als er in die Regierung trat, und entwickelte die Grundsätze, welche seine Politik in Bezug auf die Halbinsel leiteten. Die Ansichten, die Hr. Guizot hier aussprach, sind genau dieselben, die er bei einer ähnlichen Gelegenheit vor kurzem im andern Hause entwickelt, und die wir wiederholt zu berichten nicht nöthig finden. Auf den Etiquettenstreit selbst übergehend, bemühte sich der Minister nachzuweisen, daß es sich hier nicht um eine bloße Etiquette handle, daß die Regierung von Madrid lange vor der Abreise des franz. Gesandten gewußt, derselbe sei bei der Königin acreditirt, dagegen aber keine Einsprache erhoben; daß von allen Präcedentien unter den alten Monarchien abgesehen, auch unter den neuern dasselbe Herkommen beobachtet werde; als Beispiele führte Hr. Guizot die Regentschaften von Griechenland und Brasilien, deren letztere dieselbe Prätension an die bei dem minderjähr. Kaiser Dom Pedro erhob, wie Espartero gegen Hrn. v. Salvandy. Was den Artikel der spanischen Constitution betrifft, demzufolge der Regent alle Würde und Autorität des Königs in sich vereinige, so gestehe er wohl zu, daß er kein Recht habe, jenen Artikel zu interpretiren; allein die spanische Regierung habe eben so wenig ein Recht, von den fremden Mächten zu verlangen, daß sie sich bei ihrer Beziehung mit ihr der spanischen Constitution unterwerfen. Diese Ansichten des Ministers zu bekämpfen, bestieg Herr O. Barrot die Bühne; sein Vortrag, wenn man das, was er sprach, so nennen kann, war ein Wirrwarr revolutionärer Paradoxen, deren Schwerpunkt zu finden, sehr sehr schwer wäre. Der Hauptmann der Linken wollte nichts mehr, aber auch nichts weniger beweisen, als daß in dem betreffenden Etiquettenstreit, — die französische Constitution in Gefahr sei! Wie so das? werden sie fragen. Nach Hrn. Barrot ganz einfach also: Die spanische Constitution verlangt, daß die Gesandten dem Regenten die Creditive übergeben; nun ist die spanische wie die französische Constitution aus einer Revolution hervorgegangen; dem Regenten aber die Creditive nicht übergeben wollen, heißt die spanische Constitution verletzen, und diese verletzen, heißt auch die französische Constitution verletzen; denn beide haben einen gleichen Ursprung (quod erat demonstrandum). Schade, daß Herr Barrot nicht an der Spitze des Staats steht, mit dieser Logik könnte er die ganze Welt erobern. Dem geistreichen Syllogisten der Linken folgte Hr. Maugin auf der Tribune. Dieser Redner entwickelte eine für die betreffende Frage ziemlich analoge Theorie mit der des Herrn Guizot, die daher wenig Anklang unter der Partei des eben erwähnten Logikers fand. Herr Maugin meinte, der Regent sei allerdings nur die erste und oberste Magistratsperson des Staats; doch welche Rechte und Ehren er genieße, darüber können nur die Institutionen des Landes entscheiden; sie zu interpretiren komme ferner nur den Legislativen des Landes zu; wenn nun Frankreich mit Spanien in freundlichen Beziehungen bleiben wolle, so müsse es sich dem Ausspruch jener Institutionen und der Deutung der Cortes fügen; es komme nur darauf an, ob es Frankreichs Interesse sei, derlei Beziehungen mit der Halbinsel zu unterhalten. Um diese Frage zu erörtern, geht Herr Maugin in eine ziemlich ausführliche Untersuchung in der Frage, welche Politik überhaupt Frankreich nach Außen zu befolgen habe und kommt zu den Schlüssen, daß es nach einer Allianz mit Preußen Rußland und den Vereinigten Staaten als Hauptbasis und einer Allianz mit Spanien und der Schweiz als Rücklehnen streben müsse. — Die Kammer stimmte dann über das Amendement Beaumont ab und verwarf es mit starker Majorität. Nach einer kurzen unbedeutenden Diskussion werden dann die §§ 6, 7 u. 8 angenommen, worauf Hr. Lestiboudais sein Amendement, das einen Tadel gegen die vorgenommene Steueraufnahme ausspricht, zu entwickeln beginnt. Die Fortsetzung dieses Gegenstandes wurde auf heute vertagt.

Straßburg, 24. Januar. Der Mörder, welcher vor mehreren Monaten einen sehr würdigen Beamten der Forstverwaltung umgebracht hatte, wurde heute in der Frühe unter dem Zuströmen vieler Tausende von Neugierigen auf einem der Marktplätze Straßburgs guillotinirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Jan. Der gestrige Tag hat wieder zwei neue Preßprozesse gebracht, einen gegen den Corsaren wegen folgender vier Artikel: „die Beschlagnahme des Corsaren", der letzte Charivari-Artikel: das Kegelspiel" und die „Marseillaise", in specie der Schluß desselben, und wegen eines in derselben Nummer enthaltenen Holzschnitts, „die Hoffnung des Volks" und die „Jagdfreuden" überschrieben. Die andere Sache ist gegen den Redakteur des Foedreland wegen eines in der 68sten Nummer enthaltenen Artikels, „die Erinnerung des Volks" und des in demselben Blatte abgedruckten Gedichts.

Amerika.

Englische Blätter theilen den Protest der Offiziere und Mannschaft der amerikanischen Brigg „Creole", auf welcher sich bekanntlich die darin befindlichen Sklaven empört hatten, mit. Der Protest ist New-Orleans vom 7. Dezember datirt. Es geht daraus, außer den schon bekannten Thatsachen, hervor, daß bei der Ankunft des Schiffes in Nassau der dortige britische General-Anwalt mit drei Magistrats-Personen an Bord gekommen waren, um die auf der Brigg befindlichen Weißen zu verhören. Zugleich wurde die Brigg von 50 Böten mit Mannschaft umgeben, die mit Knütteln bewaffnet war. Der General-Anwalt hielt darauf eine Anrede an die Neger, welche er, mit Ausnahme der 19 Schuldigen, für frei erklärte, so daß sie gehen könnten, wohin sie wollten. Viele von den freigewordenen Negern sollen indessen den Wunsch geäußert haben, nach New-Orleans gebracht zu werden, durch Drohungen aber davon abgehalten worden sein. Drei Weibern, einem Mädchen und einem Knaben gelang es jedoch, sich in dem Schiffe zu verbergen, welches sie nach New-Orleans brachte. Der amerikanische Consul reklamirte die 19 Meuterer, um sie nach den Vereinigten Staaten zu transportiren und sie dort vor Gericht zu bringen, was die britischen Behörden aber verweigerten.

Lokales und Provinzielles.

Benachrichtigung.

(Verspätet.)

Da durch die heutige Aufführung der „Lucrezia Borgia" Herr Wrede verhindert ist, in meinem für heute angezeigten Konzert mitzuwirken, ich es auch zu spät erfahre, um ein anderweitiges Arrangement zu treffen, so thut es mir leid, das Publikum benachrichtigen zu müssen, daß mein Konzert heut nicht Statt haben kann. Ich bedaure dies um so mehr, da ich vorläufig, meiner Verpflichtung wegen, bis zu einem bestimmten Termin in Warschau einzutreffen, nicht das Glück haben kann, vor dem Breslauer Publikum aufzutreten. Doch werde ich mir bei meiner Rückkehr von Warschau die Ehre geben, hierselbst ein Konzert zu veranstalten.

Ricciardi,
I. Tenor der italienischen Oper.

— Am 23sten v. Mts., am Sonntage Septuagesimä, feierte die evangelische Gemeinde zu Hohenfriedeberg das einhundertjährige Jubelfest der Wiedererneuerung ihres Gottesdienstes.

Einige Worte über Maltsch a/O.

Der bedeutendste Speditionsplatz an der Oder in Schlesien, unterhalb Breslau, ist wohl Maltsch a/O. Durch seine glückliche Lage an dem Punkte der Oder, wo diese, acht Meilen entfernt von Waldenburg, sich dem niederschlesischen Steinkohlengebirge am nächsten hinzieht — und mit Letzterem über Striegau ($4^3/_4$ M.) und Freiburg ($6^1/_4$ M.) durch eine Chaussee, Kohlenstraße genannt, verbunden; auch von Liegnitz nur $3^1/_2$ Meile entfernt, gewährt es den günstigsten Verschiffungsort für Steinkohlen und Coaks aus obigem Reviere, gleichwie den vortheilhaftesten Getreidemarkt für die fruchtreichen Fluren von Liegnitz bis Schweidnitz. Durch seine billigen Rückfrachten für die oben genannten Städte und außerdem für Reichenbach, Charlottenbrunn, Landshut, Liebau, Schmiedeberg, Hirschberg, Goldberg, Jauer, Salzbrunn, Warmbrunn u. s. w. hat es sich, als Hauptspeditionsort für ihre Waaren nach und von Hamburg, Magdeburg, Berlin, Stettin, Frankfurt a/O., Neusalz, Glogau u. s. w. ebenso vorzüglich geltend gemacht. Seine besondere Wichtigkeit hat man, Seitens der hohen Regierung, auch durch die Anlegung eines sicheren Winterhafens dabei, worin bequem zweihundert Kähne Raum finden, großmüthig berücksichtigt — und der Ort selbst besitzt vierzig Stück eigene Fahrzeuge.

Nächstdem wird von hier das Granitgeschäft, vorzüglich für Berlin, betrieben — und für Bau- und Brennholz, wie für Salz und sonstige Erzeugnisse, — gewährt es gleichfalls sehr bequeme Ablagen. — Hierdurch wird es leicht begreiflich, wie bedeutend der Verkehr am hiesigen Platze sein muß — und kann nicht als Uebertreibung erscheinen, wenn angeführt wird, daß — nach Gewicht tarirt, — für gewöhnlich drei- bis viermalhunderttausend Centner Güter aller Art jährlich über Maltsch a/O spedirt werden, — welches Quantum, bei günstigen Getreidekonjunkturen, aber um das Doppelte bis Dreifache, — wie namentlich seit August v. J., — steigt. Wenn nun außerdem sich von hier eine Ebene mit wenigen, sehr flachen Thon- und Sandhügeln westlich über Maserwitz, Groß-Läswitz u. s. w. nach Liegnitz und östlich, nahe an reichen Torflagern vorbei, nach Neumarkt hinzieht, so eignet sich dieser Trakt ganz vorzüglich zur Benutzung für die Breslau-Frankfurter Eisenbahn. — Diese und die Oderschifffahrt, welche letztere bei Hochwasser ungemein von Nutzen bleibt, würden sich hier, zum Wohle des Publikums, gegenseitig beleben. — Hiernach läßt sich, zwischen Breslau und Liegnitz, kein mehr zum Anschlusse an die Bahn geeigneter Platz finden, als Maltsch a/O., und schwer dürfte ein Uebersehen dieses Umstandes auf hiesiger Gegend lasten.

A.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Die neuesten Verlags-Unternehmungen 1841,

der

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

1) **General-Sanitäts-Bericht von Schlesien für das Jahr 1836.** Herausgegeben von dem Königl. Medizinal-Kollegio zu Breslau. Refer. der Medizinalrath Dr. Ebers. gr. 8. 1841. $16^1/_2$ Bogen. Geheftet.
Derselbe 1te Jahrgang 1830. $9^1/_4$ Bogen. $18^3/_4$ Sgr.
„ 2r „ 1831. $21^1/_2$ „ 1 Rthl. $7^1/_2$ Sgr.
„ 3r „ 1832. $27^3/_4$ „ 1 Rthl. $7^1/_2$ Sgr.
„ 4r „ 1833. 1ste Hälfte. 18 Bogen. 25 Sgr.
2te Hälfte. $16^1/_2$ Bogen. 25 Sgr.
„ 5r „ 1834. $22^1/_2$ Bogen. 1 Rthl.
„ 6r „ 1835. 20 Bogen. 25 Sgr.

2) **Goeppert, Dr. H. R., de coniferarum structura anatomica.** Cum tabulis duabus. 4. maj. 1841. $5^1/_2$ Bogen. Geheftet. 20 Sgr.

3) **Goerlich, Fr. X. Urkundliche Geschichte der Prämonstratenser und** ihrer Abtei zum h. Vincenz vor und innerhalb der Stadt Breslau. 2r Bd. gr. 8. 1841. $14^1/_2$ Bogen. 15 Sgr.
Der erste Band erschien im Jahre 1836. $11^1/_2$ Bogen. 15 Sgr.

4) **Jugendbildner, der katholische. Eine pädagogische Zeitschrift.** Im Vereine mit mehren Pädagogen herausgegeben vom Pfarrer Christ, Lehrer Furche, Curatus Görlich, Hofm. Grundey, Rector Haucke, Caplan Lange, Curatus Dr. Sauer, Lehrer Steuer, Pfarrer Thiel, Lehrer Wagner, Regens Wolff, sämmtlich in Breslau, unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung. 3r Jahrg. 1841. 12 Hefte. gr. 8. Geh. 52 Bogen. 2 Rthl.
Erster Jahrgang 1839. In 9 Heften, kostet 1 Rthl. 15 Sgr.
Zweiter Jahrgang 1840. In 12 Heften, kostet 2 Rthl.
Diese Zeitschrift wird fortgesetzt; vom 4ten Jahrgang 1842 sind bereits die beiden ersten Hefte erschienen.

5) **Loci memoriales. Für Lehrer. 2r Abdruck. 8. 1841. 5 Bog.** $6^1/_4$ Sgr.

6) **Loci memoriales. Für Schüler. 2r Abdruck. 8. 1841. 4 Bog.** 3 Sgr.

7) **Morgenbesser, M., Erstes Lesebuch für Stadt- und Landschulen, 9te** Aufl. 8. 1842. $7^1/_2$ Bog. 2 Sgr. netto.

8) **Müller's, K. O., Geschichte der griechischen Literatur bis auf das** Zeitalter Alexanders. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von Dr. Eduard Müller. 2 Bde. gr. 8. 1841. 60 Bog. 4 Rthl. 15 Sgr.

9) **Nösselt, Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen u. zum** Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen. 7te verb. Aufl. Mit 6 Stahlstichen. 3 Bde. gr. 8. 1842. $82^1/_4$ Bog. 3 Rthl. $7^1/_2$ Sgr.

10) — — **Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-** Unterrichte heranwachsender Mädchen. 9te verb. Aufl. gr. 8. 1841. $8^1/_2$ Bogen. $7^1/_2$ Sgr.

11) **Nuthardt, Dr. E, Vorschlag und Plan einer äußeren und innern** Vervollständigung der grammatikalischen Lehrmethode, zunächst für die lateinische Prosa. Im Anhange: Beilage zu den Loci Memoriales. gr. 8. 1841. $24^3/_4$ Bog. 1 Rthl. 10 Sgr.

12) **Steffens, H, Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben.** 3r, 4r Band. 8. 1841. 50 Bog. 3 Rthl.
Der 1ste u. 2te Band erschien 1840 und kostet 3 Rthl.

13) **Steinbeck, Aemil,** (Königl. Preuß. Ober-Berg-Rath), **Zur Erläuterung des provinziellen Bergrechts in Schlesien und der Ober-Lausitz.** I. Gehören in Schlesien den Gutsherren oder den bäuerlichen Besitzern die auf der Letztern Grundstücken vorkommenden, nicht zu dem Berg-Regal des Staats gerechneten Mineralien? — II. Wer besitzt in Schlesien gesetzlich das Mitbaurecht bei dem Bergbau? — III. Wem gehören in Schlesien die grundherrlichen Freikuxe? — IV. Welche Bergrechte gelten dermalen in dem Markgrafthum Ober-Lausitz? — gr. 8. 1841. Geh. $6^1/_2$ Bog. 15 Sgr.

14) **Wikström, J. E., Jahresbericht der Königl. Schwed. Akademie der** Wissenschaften über die Fortschritte der Botanik im Jahre 1836. Uebersetzt und mit Zusätzen und Registern versehen von C. T. Beilschmied. gr. 8. 1840. 23 Bog. 1 Rthl. $22^1/_2$ Sgr.

15) — — **Derselbe im Jahre 1837.** 8. 1841. $27^3/_4$ Bog. 2 Rthl.
Die Preise der früheren Jahrgänge: 1820, 21, 22, 24, 1 Rthl. — 1826. 27, 1 Rthl. 5 Sgr, — 1828: $17^1/_2$ Sgr., 1829: $12^1/_2$ Sgr., 1830: 20 Sgr. 1831: $27^1/_2$ Sgr., 1832: $22^1/_2$ Sgr., 1833; 1 Rthl., 1834: 1 Rthl., 1835: 1ste Hälfte: 25 Sgr., 1835, 2te Hälfte: $22^1/_2$ Sgr.

16) **Tieck, Ludw., Vittoria Accorombona. Ein Roman in fünf Büchern.** 2te Auflage. Mit einem Anhange. 2 Bände. 8. 1841. $43^1/_4$ Bogen. 3 Rthl.

17) **Zemplin, Dr. A., Die Brunnen- und Molken-Anstalt zu Salzbrunn.** 1s Bändchen: Für die Brunnengäste. 5te verb. Aufl. 8. 1841. Geh. $16^1/_2$ Bogen. 15 Sgr.

Unentgeldlich ist zu haben:

Ein Verzeichniß Schönwissenschaftlicher, Kunst- und Memoiren-Literatur, im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Die hier verzeichneten **Romane, Novellen, Memoiren** und andere zur Belehrung und Unterhaltung dienende Schriften von **Ch. von Ahlefeldt, C. A. Böttiger, Bredow, Byron, Campan, Contessa, Eschenloer, Geisheim, Gottfried von Straßburg, Aug. Hagen, Fr. H. von der Hagen, W. Martell, K. Meyer, Eduard Müller, K. O. Müller, Oehlenschläger, Passek, Posgaru, von Salvandy, Schall, v Schober, Schubarth, Spazier, H. Steffens, Ludw. Tieck, Verf. von Godwie-Castle, Waagen, Wendal, K. v. Woltmann,** werden Literaturfreunden bei Errichtung und Ergänzung von Privatbibliotheken, Lesegesellschaften und Leihbibliotheken eine dankenswerthe Auswahl darbieten. Die Namen der Autoren verbürgen einen durchaus werthvollen Inhalt; viele unter den hier verzeichneten Büchern haben sich einen Ruf durch ganz Deutschland erworben, allen aber hat die öffentliche Kritik ihre Anerkennung zu Theil werden lassen. Die Druckausstattung ist überall gut, bei den meisten Werken sehr elegant, daher sie denn auch zu werthvollen Festgeschenken und Freundschaftsgaben besonders empfohlen zu werden verdienen. Die Preise sind überall sehr billig, meistentheils ungemein wohlfeil gestellt und die Werke durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 2 Akten von Rossini.
Donnerstag: „**Die Schule des Lebens.**" Schauspiel in 5 Akten von E. Raupach.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:
Schmidt, Seminarlehrer.
Breslau, den 31. Januar 1842.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Bertha, geb. Zirzow, von einem gesunden Knaben, zeige ich allen lieben Freunden und Verwandten ergebenst an.
Grünberg, am 31. Januar 1842.
J. G. H. Reinsch, ev. luth. Pastor.

Todes-Anzeige.
Heute früh um $^3/_4$6 Uhr entschlief zu einem besseren Leben, an den Folgen eines katarrhalisch-nervösen Fiebers, im beinahe vollendeten 71. Lebensjahre, unser treuer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der pensionirte Königl. Steuer-Controlleur und Inspektor Wilhelm Gottfried Kalesse. Wer den Entschlafenen gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.
Tief betrübt bitten um stille Theilnahme
die Hinterbliebenen.
Breslau, am 31. Januar 1842.

Todes-Anzeige.
Am 24. v. M. entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich unsern guten Sohn Eugen, in einem Alter von 17 Jahren und 10 Monaten. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Triebusch, den 1. Februar 1842.
Wilhelm Fassong.
Charlotte Fassong, geb. Scholtz.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach vielem Leiden meine innig geliebte Frau, Pauline geb. Küstner. Im tiefen Schmerz erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, dies meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Deutsch-Würbitz, den 30. Januar 1842.
Wolff.

Todes-Anzeige.
Am 26. Januar d. J. verschied nach kurzem Krankenlager im 62sten Jahre seines Lebens, der Königl. Bau-Inspektor und Bürgermeister Carl August Salomon in Polkwitz. — Im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen widme ich, tiefbetrübt, diese Anzeige den zahlreichen Freunden des Verewigten, ihrer Theilnahme versichert.
Kempen, den 1. Februar 1842.
Salomon, Justiz-Kommissarius.

Historische Section.
Donnerstag den 3. Februar, Nachmittag 5 Uhr, Herr Consistorialrath Menzel: Darstellung der Verhältnisse, durch welche die Frucht der Siege Eugens und Marlborogh's in den Friedensschlüssen zu Utrecht, Rastadt und Baden, für Deutschland verloren gegangen ist.

Redoute

findet Fastnacht-Dienstag, den 8. d. Mts., in meinem Lokal statt, wozu ergebenst einladet
Knappe.

Morgen Donnerstag den 3. Februar **achte musikalische Versammlung (Concert) des Künstlervereins** im Musiksaal der K. Universität.
1) Ouverture zum Mährchen von der schönen Melusine von Mendelssohn.
2) Clavierconcert von Mozart, (D-moll), vorgetragen von Herrn B. E. Philipp.
3) Sinfonie von L. v. Beethoven. Nr. 4. (B dur.)
Eintritts - Karten für **diesen** Abend sind à 20 Sgr. in den sämmtlichen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die **Karte Nr. 8** am Eingange geneigtest abgeben.

Ich warne hiermit, Jemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, es sei auch wer es wolle.
Wittwe **Schniewindt.**

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage der J. J. Lentnerschen Buchhandlung (W. Keck) in München ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Die bildende Kunst in München.

Von

Professor Dr. Söltl.

Preis br. 2 Rthlr.

Wie die glorreichen Wittelsbacher am Rhein und in Baiern die Künste gepflegt, was sie gesammelt und in München aufgestellt, wie Ludwig I. eine glänzende Epoche hervorgerufen; dann die Wirksamkeit und die Biographieen der ersten Meister Münchens aus allen Kunstzweigen (z. B. eines Gärtner, Klenze, Ohlmüller, Corne ius, Heinrich und Peter Heß, Schnorr, Zimmermann, Kaulbach, Stieler, Rottmann, Schwanthaler, Stiglmair u. s. w.); endlich alle Kunst-Anstalten und Sammlungen Münchens, dazu die Walhalla und Hohenschwangau; dieses ist in dem Buche historisch und beschreibend auf eine anziehende und fesselnde Weise dargestellt, weshalb es Allen, die Münchens Kunstschätze jemals gesehen haben, als ein interessantes Erinnerungsbuch empfohlen werden kann. — Für Fremde und Einheimische ist es bei Betrachtung der reichen Kunstsammlungen Münchens ein sicherer und wohlunterrichteter Führer.

In **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt,** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Von dem neuesten interessanten Werke der

Gräfin Hahn-Hahn, Reisebriefe

ist so eben der **2. Band** ausgegeben worden und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Berlin, Dezember 1841. Alexander Dunker, Kgl. Hofbuchhändler.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Sammlung der vorzüglichsten

neueren Reisebeschreibungen,

mit besonderer Beziehung auf

Naturkunde, Kunst, Handel und Industrie

bearbeitet.

Herausgegeben von

D. Phil. Hedw. Külb,

Stadtbibliothekar zu Maihz.

Erster Band.

Fr. Dubois de Montpéreux Reise um den Caucasus, zu den Tscherkessen, Abchasen u. s. w. 8. geh. Mit 12 Lithographieen. $3^1/_3$ Thlr.

Mit dem eben erschienenen 5. Hefte schließt der erste Band dieses interessanten Werkes, dessen höchst anziehende, lebensvolle Schilderung bereits von der öffentlichen Stimme der Kritik anerkannt ist. Mit dem 2. Bande, dessen rasches Erscheinen durch genügende Vorarbeiten gesichert ist, schließt Montpéreux' Reise um den Caucasus 2c.

Im Verlage von C. F. Osiander in Tübingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Von Dr. Ferd. Christian Bauer, ordentl. Professor der evangelischen Theologie zu Tübingen, R. d. O. d. W. K. Erster Theil. Das Dogma der alten Kirche bis zur Synode von Chalcedon. gr. 8. ($60^1/_4$ Bog.) 4 Rtl. $7^1/_2$ Sgr.

Der Hr. Verfasser läßt auf seine im Jahr 1838 erschienene Geschichte der Lehre von der Versöhnung die gleiche Bearbeitung eines andern Theils der Geschichte des christlichen Dogma folgen. Die Wichtigkeit, welche die Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes besonders auf dem Standpunkte der neuern Theologie hat, muß auch einer zum erstenmal specieller in ihre Geschichte eingehenden historischen Untersuchung ein um so größeres Interesse geben, und wir glauben daher ein Werk, daß sich eine sorgfältige Erforschung der Quellen eben so sehr zur Aufgabe macht, als eine dem Begriff der Sache entsprechende Entwickelung, mit Recht allen Freunden der wissenschaftlichen Theologie empfehlen zu dürfen.

Für Schule und Haus.

In **Breslau** ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Fr. Atzerodt: Handbuch der Geschichte des

Preußischen Staates.

Erster Theil: Von den frühesten Zeiten bis auf den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 1640. 8. Preis $12^1/_2$ Sgr.

Dasselbe umfaßt zwei Theile und reicht bis zum Jahre 1840. Diese vortreffliche Bearbeitung ist wahrhaft empfehlenswerth. Ihr Zweck ist: Liebe zum Vaterlande, das der Herr hoch gesegnet, unerschütterliches, treues Halten an dem Könige und seinem Hause, auf das jeder Preuße mit Stolz blicken kann, begründen und fördern zu helfen!

Urania.

Maskenball, Donnerstag den 3. Februar.

Der Vorstand.

Das, der Nummer 21 dieser Zeitung beigegebene Preisverzeichniß (für 1842) meiner **in- und ausländischen Oekonomie-, Forst-** und **Garten-Sämereien** 2c. 2c. empfehle ich zu geneigter Beachtung.

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Zu einem gründlichen Unterricht in **polnischer** und **russischer Sprache** empfiehlt sich ein Gymnasiallehrer aus Warschau. Zu einem **polnischen Conversations-Cursus** werden noch zwei junge Leute gesucht. Adresse: Albrechtsstr. 24, eine Treppe hoch.

Unterricht in Mathematik

wünscht ein Studirender zu ertheilen. Das Nähere zu erfragen Stockgasse Nr. 15, zwischen 11 und 2 Uhr.

Ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre einer Putzhandlung vorgestanden hat, sucht bald oder von Ostern c. ab ein anderweitiges Engagement außerhalb Breslau. Nähere Auskunft ertheilt Mad. **Peschke,** Ohlauerstraße Nr. 23.

Gesucht wird:

1) ein Lokal mit großem Keller nebst Hofraum, zu einer Liqueur-Fabrik en gros sich eignend, in einer belebten Straße hierorts, ohnweit vom Ringe, Termino Ostern c. zu beziehen;
2) ein junger Mann, der in diesem Fache schon mehrere Jahre servirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist.

Näheres hierüber Schweidnitzer Straße Nr. 17, im Gewölbe.

Eine Wohnung wird gesucht zum 1. März c.

von einer großen Stube nebst Alkove, im ersten oder zweiten Stock, für zwei einzelne Herren. Meubles sind dazu nicht erforderlich, wohl aber eine Stube für zwei Bedienten. Desfallsige Anerbietungen können Karlsstraße Nr. 3, im dritten Stock, unter der Adresse L. M., abgegeben werden.

Eine anständige Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, ist an eine stille Familie zu vermiethen. Nähere Auskunft Ohlauerstraße Nr. 44 im Comtoir.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör auf der Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 74 a. Das Nähere drei Stiegen.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** ist erschienen und zu haben:

Deutsche Anthologie

zum Erklären und Deklamiren in Schulen.

Sechste Auflage. **$49^1/_2$** Bogen 8. Eleg. kart. Preis nur $1^1/_3$ Rtlr.

Der Beifall, mit dem diese Sammlung von Gedichten seit ihrem Erscheinen aufgenommen worden ist, dient als Beweis, daß die Auswahl für die Bildung der Jugend und zur Beförderung richtiger Begriffe zweckmäßig gewählt ist. Kurze biographische Nachrichten über die Dichter, sowie Erläuterungen einzelner Wörter und mythologischer Gegenstände vervollständigen diese neue Ausgabe.

Knüttell, die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordneten **Mustersammlung** erläutert.

36 Bogen. kl. 4. Velinp. Eleg. kart. $1^1/_3$ Rtlr.

Allen Gebildeten wird es ein ebenso angenehmes als nützliches Handbuch sein, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

F. E. Heckel (Notar. publ. **zu Leipzig**), **Handbuch des**

Gendarmerie- u. niedern Polizeidienstes.

Mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten für den Gendarmeriedienst ertheilten Instruktionen. Nebst einem Anhange über schriftliche Dienst-Arbeiten und einem Wörterbuche der beim Dienste vorkommenden fremden Ausdrücke und des Chochemer Loschen, oder der Gauner- und Diebssprache. 8. 1 Rtl.

Gersdorfs Repertor. 1841 Nr. 2 sagt davon: „Als Verfasser des vorausgegangenen: Handbuchs des sächsischen Polizeirechts ist Herr H. nicht als Neuling, sondern mit den erforderlichen Vorkenntnissen an diese Arbeit gegangen. Man kann ihr das Zeugniß besonderer Brauchbarkeit nicht versagen, welche durch die Anhänge noch vermehrt wird. Wir wünschen sie in den Händen aller Gendarmen und Polizeidiener." — (Noch rühmlichere Urtheile darüber stehen: Helios 1841. 8; Berliner literar. Ztg. 1841. Nr. 12.)

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung der Vorsteher des evangelischen Kirchen-Kollegii hierselbst vom 8ten d. M. machen wir hiermit noch bemerklich, daß der bei der hiesigen Bürgerschule anzustellende Lehrer **bei freier Amtswohnung** einen **Gehalt von 500 Rthlrn.** beziehen soll, und als Conrector fungiren wird.

Da es bei der Besetzung dieses Postens hauptsächlich auf die tüchtige Lehrqualifikation des Bewerbers ankommt, so können nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, welche mindestens das Examen pro reetoratu bestanden haben.

Die Frist zur Meldung wird hiermit **bis zum 20. Februar d. J.** verlängert, und kann diese Meldung auch bei der unterzeichneten Schulen-Deputation geschehen.

Jauer, den 23. Januar 1842.

Die Schulen-Deputation.

Bekanntmachung.

Aus der Königlichen Oberförsterei Catholisch-Hammer sollen Donnerstag d. 10 Februar c. von früh 8 bis 10 Uhr aus dem Schutzrevier Burdey circa 1 Eichen-, 2 Buchen-, 12 Birken-, 166 Kiefern-, 1 Fichten-Bau- und Nutzholz-Stücke und 4 Kiefern-Stangen I. Sorte; früh von 10 bis Mittag 12 Uhr aus dem Schutzrevier Kl. Lahse circa 60 Stück Buchen-, 170 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz; von Mittag 12 Uhr bis Nachmitt. 2 Uhr aus dem Schutzrevier Ujeschütz circa 14 Eichen-, 8 Buchen-, 130 Kiefern-, 2 Schock Birken und 2 Schock Kiefern-Leiter- u. Deichselstangen 3ter Sorte; endlich: von Nachmitt. 2 bis 5 Uhr aus dem Schutzrevier Deutschhammer, circa 246 Stück Kiefern-Bau- u. Nutzholz-Stücke; ferner in der Brauerei zu Polnischhammer, Freitag d. 11. Februar c., früh von 8 bis 11 Uhr aus dem Schutzrevier Kuhbrück circa 220 Stämme Kiefern-Bau- und Nutzholz, sowie von Mittag 12 bis Nachmittag 3 Uhr aus dem Schutzrevier Schawoine, circa 347 Stück kieferne Bau- und Nutzstücke; endlich von Nachmitt. 3 bis 4 Uhr, 1 kieferner Stamm, 86 Schock Buchen-Reisig, aus dem Schutzrevier Pechofen, in dem Gasthofe zu Grochowe, öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die besonderen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Zur Besichtigung der Hölzer aber wollen sich die Kauflustigen vor dem Termin bei dem betreffenden Forstbeamten melden.

Trebnitz, den 24 Januar 1842.

Königliche Forst-Inspektion.

Wagner.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ober-Haiduck beabsichtigt auf seiner Feldmark in der Nähe des die sogenannte Wlodarsky-Mühle (zu Nieder-Haiduck gehörig) treibenden Baches eine amerikanische Dampf-Mahl-Mühle mit 8 Gängen zu errichten.

Dem § 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 gemäß, wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche durch diese Mühlen-Anlage die Gefährdung ihrer Rechte befürchten, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche bis zum 19. März c. Vormittags 10 Uhr bei mir anzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist auf etwa eingehende Einwendungen keine Rücksicht genommen und die Ertheilung des landesherrlichen Consenses nachgesucht werden wird.

Beuthen, den 7. Januar 1842.

Der Königliche Landrath

(gez.) von Tieschowitz.

Holz-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtiget circa 3000 Stück Eichen und 300 Stück Kiefern, welche sämmtlich noch auf dem Stamm in dem Forst Distrikt von 77 Morgen dicht an der Oder stehen, meistbietend gegen baare Zahlung zu verkaufen. Hierzu steht hierorts am **1. März** im Wirthschafts-Amte Termin an, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade: daß der Taxwerth der Hölzer durch einen Königlichen Oberförster auf 20,500 Rthl. ermittelt ist, für welchen Betrag die Hölzer ausgeboten werden und daß ein Gebot unter der Taxe nicht angenommen wird. Das Holz und die Taxe desselben können zu jeder Zeit, jenes besichtiget, diese eingesehen werden.

Nährschütz bei Köben, Steinauer Kreises in Niederschlesien, den 25. Januar 1842.

Elisabeth verwittwete Ober-Amtmann **Kunzendorff.**

Auktion.

Am 3ten k. Mts., Nachmittag 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße 42, eine Partie Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Januar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

☞ Zur Fastnacht,

Mittwoch und Donnerstag den 2. und 3. Februar, ladet ganz ergebenst ein:

Carl Buchwald in Rosenthal.

Zwei schlagende Nachtigallen nebst einem Canarienvogel, so wie eine bedeutende Quantität Mehlwürmer und Ameiseneier, sind billig zu verkaufen: Ohlauerstr. in der Weintraube, 3 St.

Wer am 29. v. M. in der goldenen Gans einen schwarzseidenen, mit dem Namen des Verfertigers: Feuerabend in Heilsberg versehenen Hut vertauscht hat, wird höflichst ersucht, denselben gegen Rücknahme des seinigen Stockgasse Nr. 15 abgeben zu wollen.

Tanz-Schuhe für Herren sind zur beliebigen Auswahl bei mir zu haben.

C. Müller, an der großen Wage im goldn. Krebs, im Keller.

Billard-Etablissement.

Den geschätzten Herren Billardspielern zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem Schanklokal ein Billard nach der allerneusten Facon zum Spiel aufgestellt habe.

Eichner,

Stockgasse Nr. 20.

Zu vermiethen

und Term. Ostern zu beziehen ist in der Neustadt, Breite-Straße Nr. 31 der erste Stock. Das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 55 im ersten Stock.

Albrechtsstraße Nr. 58 ist eine ganze Etage zu Ostern, und eine Stube vorn heraus mit oder auch ohne Meubels, sowie ein Verkaufs-Keller sofort zu vermiethen. Das Nähere daselbst erste Etage.

Zwei **zusammenhängende große Keller,** deren Eingang von der Straße, sind zu vermiethen und bald zu beziehen, worüber Näheres Nikolaistraße Nr. 77 im Comtoir.

Zu Ostern 1842

ist ein geräumiger Hausladen, Ring Nr. 57 Naschmarktseite, zu vermiethen. Das Nähere 2 Stiegen daselbst bei

Magnus L. Steinauer jun.

Bleichwaaren = Besorgung.

Nachstehend genannte Herren übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von **Haus=Bleichwaaren** zur Beförderung an mich, und liefern solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurück. Für **Garn** und **Zwirn** wird die Annahme **Mitte Juli** und für **Leinwand, Tisch= u. Handtücherzeug Anfang August** geschlossen. — Der langjährige Ruf meiner vorzüglich schönen und dabei unschädlichen Rasenbleiche, läßt mich bei möglichst schnellster Beförderung und der billigsten Preise auch in diesem Jahre auf die reichlichsten Einlieferungen hoffen, wozu ich mich ganz ergebenst empfehle. **Hirschberg** in Schlesien 1842.

F. W. Beer.

Bleichwaaren übernimmt:

in Breslau Herr Kaufmann Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6,

in Brieg	Herr Kaufm.	G. H. Kuhnrath,	in Creuzburg	Herr Kaufm.	C. G. Hertzog,
= Oppeln	= =	L. E. Schliewa,	= Bernstadt	= =	A. E. Seeliger,
= Ohlau	= =	Franz Sponer,	= Zduni	= =	C. W. Bergmann,
= Wansen	= =	J. O. Wolff,	= Stroppen	= =	C. Wittig,
= Neisse	= =	Heinrich Walter,	= Wintzig	= =	E. Bierend,
= Leobschütz	= =	J. C. F. A. Burger,	= Glogau	= =	J. G. Berthold,
= Gr. Strehlitz	= =	Eduard Jäschke,	= Steinau	= =	Ferd. Warmuth,
= Lublinitz	= =	Friedrich Hensel,	= Haynau	= =	Gustav Warmuth,
= Namslau	= =	C. B. Härtel,	= Fraustadt	= =	B. G. Schneider,
= P. Wartenberg	= =	F. W. Sabarth,	= Freistadt	= =	C. G. Lachmann,
= Ratibor	= =	Bernhard Cecola,	= Militsch	= =	B. M. Stoller,
= Oels	= =	C. W. Müller,	= Rawicz	= =	A. G. Biebig,
= Strehlen	= =	Friedr. Dumont,	= Polkwitz	= =	C. A. Jonemann,
= Münsterberg	Apotheker Müller,		= Wohlau	= =	B. G. Hoffmann,
= Grottkau	Kaufm.	C. E. Bittner.	= Guhrau	= =	C. L. Schmäck,
= Neustadt	= =	C. L. Ohnesorge,	= Goldberg	= =	Ernst B. Vogt,
= Pleß	= =	Moritz Eberhard,	= Jauer	= =	C. G. Scholtz,
= Beuthen	= =	A. Heintze,	= Grünberg	Frau Wittwe Rolkke,	

in Neumarkt C. G. Drogand sel. Sohn.

Zur Annahme von Bleichwaaren jeder Art empfiehlt sich unter Zusicherung bester Besorgung:

Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstraße Nr. 6.

Eichen=Nutzholz=Verkauf.

In dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen, 3 Meilen von Wreschen, im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste sollen

am 3. März 1842

Funfzehn Hundert ein und zwanzig zu Stab= und Schiffholz taugliche Eichen auf dem Stocke verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten und bei der Lokal=Forst=Verwaltung zu Czeszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dasigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden. Kauflustige werden eingeladen, an dem oben bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen Orte Mikuszewo sich einzufinden.

Schwenten bei Wollstein, im Großherzogthum Posen, den 25. Februar 1842.

Der Königl. Niederländische Forst=Inspektor Lemp.

Ultramarin.

Diese seit einigen Jahren erst künstlich dargestellte schönste blaue Mineralfarbe ist giftfrei und steht unveränderlich in Kalk, Licht, Luft und Wärme.

Unter dieser ausdrücklichen Garantie können wir sie zu allen Arten von Anstrich in Leim, Milch, Oel und Wasserglas empfehlen, so wie zum Bläuen der Papiere, weißen Zeuge und Wäsche.

Zu beziehen in unserer Originalpackung aus unserer Niederlage in **Breslau** bei **C. E. Preuß,** Schweidnitzer Straße Nr. 6, zu folgenden Preisen:

Nr. 0. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
12, 2, 1½, 1 Rtlr., 25, 20, 12 Sgr. pr. Pfd. Zollgewicht.

Nürnberg, im Januar 1842.

Nürnberger Ultramarin=Fabrik.

Lager von Rauch= und Schnupf=Tabaken und Cigarren

aus der Fabrik

von W. Ermeler & Comp. in Berlin

bei Ferdinand Scholtz in Breslau,

Büttner=Straße Nr. 6.

Mein Lager Ermelerscher Tabake in allen Gattungen **Rollen=Varinas=Canaster, Portorico** und **Cigarren** empfehle ich hiermit als vollständig sortirt. Ich verkaufe in **Quantitäten** und im **Einzelnen** und bewillige bei ersteren den verhältnißmäßigen Rabatt.

Ferdinand Scholtz, Büttner=Straße Nr. 6.

Tausend Schock Erlen=Pflanzen.

Auf den Kratzgauer Gütern, 5½ Meile von Breslau, 1½ Meile von Schweidnitz, können 1000 Schock Erlen=Pflanzen verkäuflich abgelassen werden. Kauflustige belieben sich deshalb an den Revierjäger Frantz in Penkendorf, 1 Meile von Schweidnitz, ¼ Meile von Würben, zu wenden.

Frisch geschossene, starke, feiste Feldhasen

sind eben wieder angekommen, und verkaufe fortwährend gespickt das Stück 12 Sgr., abgebalgt 11 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Eine stille ruhige Dame sucht bei einer Familie eine freundliche, sich gut heizende Stube, durch Frau Oekonom **Bohne,** Oderstraße im grünen Hirsch.

Ein freundliches, trocknes und modernes Zimmer, mit auch ohne Meubles, ist billigst zu vermiethen und bald zu beziehen, Malergasse Nr. 28.

Angekommene Fremde.

Den 31. Januar. **Gold. Gans:** Seine Durchlaucht der Fürst v. Lichnowski a. Wien. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Oels. Hr. Regierungs=Rath Daniel a. Berlin. HH. Gtsb. Wagner und Bihler a. Pommern. Hr. Dekonomierath Elsner a. Münsterberg. Hr. Ober=Amtm. Reinsch a. Münchhoff. Hr. v. Langermann a. Schweidnitz. HH. Kaufl. Saling a. Hamburg, Döring aus Waldenburg, Schuster v. Frankfurt a. M., Meyerstein a. Frankfurt a. d. O. — **Drei Berge:** Hr. Forst=Administrator von Fischern aus Szezosze. HH. Kaufl. Karo a. Kalisch, Hoffmann a. Leipzig, Zetsche a. Cahla, Alberti a. Stettin, Erfurt aus Magdeburg. Hr. Partikulier Herrmann a. Glogau. Hr. Gutsb. Treudeheim a. Gr.=Rosen. — **Gold. Schwert:** Herr Kaufm. Helfried a. Berlin. — **Gelber Löwe:** Hr. Rittmeister v. Poser aus Jeraltschütz. Herr Kaufmann Lange aus Frankfurt a. d. O. — **Weiße Adler:** Hr. Kaufmann Hofer, Hr. Gutsb. Großmann u. Hr. Buchdruckereibesitzer Raabe a. Oppeln. HH. Gutsb. v. Radonitz aus Jamke, v. Sihler aus Belmsdorf. Herr Ober=Amtm. Großer a. Gontkowitz. Hr. Lieut. Scholtz a. Krotoschin. Hr. v. Minckwitz aus Erfurt. Hr. Hauptm. v. Maltitz a. Jakobsdorf. Herr Erzpriester Beer aus Brieg. — **Rautenkranz:** Herr Gutsb. Kanold aus Muritsch. Hr. Fabrikant Enger a. Grünberg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Justiz=Kommissar Kanther aus Nimptsch. Hr. Ober=Amtmann Rieger aus Ocklitz. Herr Domainen=Pächter Schuch a. Wehrse. Hr. Fabrikant Hartmann a. Wüstegiersdorf. Hr. Gutsb. Graf v. Pückler aus Jakobsdorf. — **Goldene Zepter:** Hr. Gutsbesitzer Blasius u. Alexanderwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gtsb. v. Rhediger a. Striese, Herr Kreis=Physikus Dr. Frenzel a. Frankenstein. Herr Justiz=Kommissar Salomon a. Kempen. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Glashüttenbesitzer Ebstein aus Czarnowanz. HH. Kaufleute Mourguet aus Gräfrath, Kempner a. Landsberg, Beyer und Lau a. Brieg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Ingenieur Hoffmann aus Brieg. Hr. Lieut. v. Bonn a. Schmiedeberg. Hr. Mechanikus Dantine a. Goldberg. Hr. Kammergerichts=Assessor Hillmar aus Schweidnitz. — **Deutsche Haus:** Herr Major Graf v. Garnier a. Turawa. Hr. Kandidat Vogel aus Leobschütz. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufmann Henschel a. Kempen. — **Königs=Krone:** Hr. Wirthschafts=Insp. Mönch a. Warkotsch. Hr. Schiffbauer Holm a. Kopenhagen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 1. Februar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. .	2 Mon.		138¾
Hamburg in Banco . .	à Vista	149⅔	—
Dito	2 Mon.	148 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon	6. 21⅓	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	-	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103⅔	103⅓
Berlin	à Vista	100 /6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten . . .	—	—
Kaiserl. Dukaten.	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	108⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96⅙
Wiener Einlös.-Scheine . . .	42 1/12	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 7/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	94⅔
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105¾	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 —	3½	102	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	—	104¾
Disconto		4½	

Universitäts = Sternwarte.

1. Februar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,82	— 1, 6	— 4, 2	0, 1	O 0°	überwölkt
= 9 Uhr.	11,20	— 1, 8	— 4, 0	0, 4	O 2°	"
Mittags 12 Uhr.	11,94	— 0, 3	- 2, 4	0, 6	SSO 3°	Feder=Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	10,64	— 0, 1	— 1, 2	0, 4	W 6°	Schleiergewölk
Abends 9 Uhr.	10,40	— 1, 3	— 4, 0	0, 2	O 6°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 4, 2 Maximum — 1, 2 Oder + 0, 0

Höchste Getreide=Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	22. Jan.	2 13 —	2 8 —	1 5 —	— 27 —	— 19 —
Jauer . . .	29. =	2 14 —	2 10 —	1 7 —	— 26 —	— 20 —
Liegnitz . .	28. =	— — —	2 11 4	1 6 4	— 26 8	— 21 4

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.